

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
25 (1911)**

242 (15.10.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555173)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Blumenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. — Inserate die schlagzeilene Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen- Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Filiale 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatti. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamazeile 50 Pfg.

25. Jahrgang. Rülfringen, Sonntag den 15. Oktober 1911. Nr. 242.

## Zwölf Sozialdemokraten im Oldenburger Landtage!

Die Nachwahlen, die gestern stattgefunden haben, machten unserer Partei noch vier Mandate. Drei davon, zwei in Eversten-Chastede und eins in Delmenhorst, sind aus eigener Kraft erobert worden, das vierte in Cuttin im Kompromiß mit der Fortschrittlichen Volkspartei.

Den Wahlausfall in Eversten und Delmenhorst brauchen wir nicht mehr bescheiden einen Erfolg zu nennen, sondern es sind Siege, auf die die Partei mit Freude und Stolz blicken und deren sie sich freuen kann.

Von den zwei Mandaten in Eversten-Chastede hätte die Fortschrittliche Volkspartei eins haben können, wenn sie auf Delmenhorst verzichtet hätte. Worte haben nicht vermocht, dem maßgebenden Personen für die Nachwahlparole die Rücksicht zu geben, so mußten die Wähler sie ihnen mit dem Stimmzettel geben. Das ist deutlich gesehen.

In Buisjadingen, Brake und Jever sind die Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei gewählt worden, in Jever mit über 1000 Stimmen Mehrheit. Die sozialdemokratischen Wähler sind überall der Parole gefolgt. Im Cuttiner Wahlkreis haben die Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei auch Stange gehalten und haben den Vordungen und Intelligenz der Quartellei widerstanden; sie haben an der Vereinbarung mit unserer Partei festgehalten. Durch die strikte Befolgung der Parole „Kampf nach rechts“ ist es gelungen, sowohl den intriganten Agrarier v. Leveschow als auch die beiden Jeverländischen Agrarier Habben und Verdes aus dem Landtage fernzuhalten.

Aus Birkenfeld ist nur die Meldung da, daß der Agrarier Henn, eine oblige Null, gewählt ist.

Wir lassen die zahlenmäßigen Wahlergebnisse, soweit sie vorliegen, folgen:

**3. Wahlkreis Amt Oldenburg-Nord (Eversten-Nastede) (2 Abg.):**

Landwirt Behrens (Soz.)	2029 St.
Maurermeister Klein-Dammerschwee (Soz.)	2030 "
Gärtnerbesitzer Kraatz-Nastede (Fortshr. Vpt.)	2014 "
Landwirt Diers-Gelbsamperfeld (Fortshr. Vpt.)	2013 "
Landwirt Garmholz (Nat.)	1648 "
Gemeinde-Vorsteher Uhlhorn-Nastede (Nat.)	1681 "

Gewählt Behrens und Klein.

**7. Wahlkreis Stadt und Amt Jever (2 Abg.):**

Gemeindevorsteher Gerdes (Fortshr. Vpt.)	3409 St.
Landwirt Schipper-Vangewest (Fortshr. Vpt.)	3368 "
Landwirt Gerdes-Fr.-Aug.-Groden (Nat.)	2194 "
Gemeindevorsteher Habben-Lanens (Ed. d. L.)	2095 "

Gewählt Gerdes und Schipper.

**10. Wahlkreis Amt Buisjadingen (2 Abg.):**

Landwirt Th. Langen-Heering (F. V.)	2762 St.
Ratsherr Vogten-Nordenham (Nat.)	1016 "

Gewählt Langen-Heering.

**11. Wahlkreis Amt Brake (2 Abg.):**

Landwirt R. Langen-Rodenkirchen (F. V.)	2224 St.
Landwirt Uhlhorn-Hartwarden (Ed. d. L.)	795 "

Gewählt Langen-Rodenkirchen.

**15. Wahlkreis Stadt Delmenhorst (Südbezirk) (1 Abg.):**

Expedient Jordan (Soz.)	1174 St.
Bankvorsteher Griffel (Nat.)	1155 "
Prokurist Dale (Fortshr. Vpt.)	262 "

Gewählt Jordan.

**23. Wahlkreis Fürstentum Lüneburg (Nordbezirk) Cuttin-Züfel (2 Abg.):**

Bauunternehmer Steenbock-Cuttin (F. Vpt.)	2992 St.
Unternehmer Rodendorf-Cuttin (Soz.)	2794 "
Bürgermeister Hahstedt (Nat.)	2457 "
Solbsteiger v. Leveschow-Siebek (Ed. d. Edw.)	2407 "

Gewählt Steenbock und Rodendorf.

Nach den vorliegenden Resultaten sind bis jetzt gewählt:

- 12 Sozialdemokraten, (mitgerechnet ist hierbei der am 17. d. M. in Rülfringen zur Wahl kommende Sozialdemokrat, dem kein Gegner entgegengetreten ist),
  - 12 Fortschrittliche Volksparteiler,
  - 10 Nationalliberale und Bündler,
  - 8 Zentrumsgewählte.
- 3 Wahlkreise stehen noch aus.

vertritt gegenüber einem verächtlichen Monarchen ihre die militärische Gehorsamspflicht auf, wird er vor das Ehrengericht gestellt, und man zwingt ihn, den bunten Rock abzulegen.

So geht es hinunter über die Beamten und Lehrer bis zu den gedienten Soldaten und Kriegerehrenleuten. Ja, auch die sind Standesgenossen, mit Respekt zu vermeiden, und auch sie tragen als Zeichen ihrer Würde ein kleines Schildchen vor den Mund. Wenigstens nach konservativer Auffassung! Ein Mensch, den das Schicksal mit schiefen Schultern oder Plattfüßen gesegnet hat, der in solchgedienten kein etwas anderer gewesen ist als ein schädlicher Jüdisch, darf sozialdemokratisch wählen. Aber ein Mann, dessen wohlgeachtener Leib eine Zeitlang mit buntem Tuch und blanken Knöpfen gezieret war, der am Ende auf der preussischen Himmelsleiter die Stufe eines Gefreiten erklommen hat, muß unbedingt staatsbehaltend, konservativ wählen, Seine Standeswürde gebietet es ihm!

Es ist ein erfreuliches Zeichen nationaler Anpassungsfähigkeit, daß nun auch die Rechtsanwaltschaftsammer der Provinz Brandenburg erkannt hat, was sie der Würde ihres Standes schuldig ist. Ist ein Rechtsanwalt etwa weniger als ein Klerosoffizier? Sollen für ihn wie für einen simplen Arbeiter oder Bauern nur die Vorschriften des Gesetzes maßgebend sein? Nein, auch er hat seine besondere Ehre und muß sein Extrablöß vor dem Munde haben! Von diesen erleuchteten Gründen ausgehend, erteilt das Ehrengericht dem Gewissen Rechtnecht einen Verweis. Die Staatsanwaltschaft hatte an seinen Reueherungen nichts Arges gefunden, die Rechtsanwaltschaft, auf die Würde ihres Standes bedacht, steht schärfer.

Es läge nahe, nun die Frage aufzuwerfen, ob der Rechtsanwalt Karl Viebnecht wirklich das unwürdigste Mitglied seines Standes ist, oder ob es nicht Fälle oder Zustände in der Berliner Anwaltschaft gibt, die dem wirklichen Ansehen des Standes schädlicher sind als eine temperamentvolle Rede, um die sich aber nichtbelohnen noch kein Ehrengericht gekümmert hat. Doch überläßt man dieses Thema vielleicht besser den kleinen Klatschblättern, die man in Berlin auf dem Potsdamer Platz anspricht.

Das ist ja die Reherseite der Medaille, daß dem so Ängstlich um die Wahrung der Standeshre Bedachten der Begriff der allgemeinen bürgerlichen und menschlichen Ehre nur zu oft verloren geht. Das unvermeidliche Gegenstück der besonderen Standeshre ist der Gesellschaftsstand, und mit schadenstreichendem Gelächter entdeckt dann die Welt, daß die Unsichtbaren länder Menschen sind wie wir „gewöhnlichen“ Leute, länder vielleicht als manche andere Erdkinder. Die sinnlose Selbstheiligkeit des ganzen Kastensystems wird dann, durch den menschlich-allgemeinmenschlichen Gegensatz, auch dem blödesten Auge offenbar.

Drum möchte man, hätte anders die Stimme der Vernunft Aussicht, sich Gehör zu schaffen, den Orakelstern der neumanneneunzig preussischen Standeshren zusehen: Recht ihr denn nicht, wie unsinnig euer ganzes Gebahren ist? Geht doch in euch, ihr lächerlichen Bananen! Werdet Menschen wie wir! Rebet, wie auch der Schnabel gewachsen ist!

### Die Würde des Standes.

Die ehrengerichtliche Verurteilung des Berliner Rechtsanwalts Genossen Karl Viebnecht zur Strafe des Verweises gegen indirekter Jarenbeleidigung — Beleidigung der preussischen und heillosigen Regierungen wegen ihrer Jarenfreundlichen Haltung — war gewiß alles eher als eine weltberühmte Begebenheit. Sie liebt aber doch ein bemerkenswertes Ereignis, weil sie wieder einmal einen Einblick eröffnet in eine verkehrte Welt, wie sie außerhalb Preußen-Deutschlands höchstens noch in China zu finden ist.

In jedem zivilisierten Land gilt Freiheit der politischen Meinung als beste Zierde des Staatsbürgers, Unfreiheit aber als Merkmal der Unwürde und Erniedrigung. Je höher ein Bürger an Rang und Titel steigt, desto mehr wird er beehrt sein, von seiner Meinungsfreiheit Gebrauch zu machen, in wichtigen öffentlichen Angelegenheiten das Wort zu ergreifen und sich dabei kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Das entspricht ja auch der alten deutschen Auffassung, nach der nur der Freie das Schmetzen an der Seite führt und in der Versammlung das Wort führt, wer jedoch weitgehend dienen mußte, galt als unedel und unfrei.

Wie anders in Preußen und den übrigen preussischen Provinzen Teilen des Deutschen Reiches! Hier erkennt man die Vornehmheit eines Mannes an der Größe des Schlosses, das ihm vor dem Munde hängt. Ein lumpiger Prolet muß von seinem verfassungsmäßigen Recht, seine Meinung frei zu äußern, ungeniert Gebrauch machen, höchstens, wenn er so unvorsichtig ist, sich in die Paragraphenbestimmungen des

Strafgesetzes zu verwickeln, macht man ihm den Prozeß und wirft ihn ins Loch. Für den besten Menschen jedoch reicht das allgemeine Gesetz nicht aus, er braucht, um auf dem Pfad standesgemäßer Tugend zu bleiben, noch einen besonderen Ehrenkodex und je nobler er ist, desto gewisser muß er den Mund halten.

Nehmen wir einen Reichsfanzler, einen Minister oder Staatssekretär a. D. Er hat die höchste Ehrentafel erstiegen, ist Freiherr, Graf, Fürst geworden und hat zum Abschluß ein Bild von Majestät mit allerhöchster persönlicher Unterschrift bekommen. Was ist die Folge davon? Die Würde seines Standes hindert ihn, sich zu regen und zu äußern; jedes politische Hervortreten gilt als „unvorsichtig“ und wird mit dem allerunwürdigsten Tadel geahndet.

Dann der Stand der Offiziere, der „erste Stand“, wie ihn ein lächerlich richterliches Urteil einmal genannt hat. Was darf ein Offizier, der des Königs Hof trägt? Was darf er spielen, Schützen machen und im Hause Wolf Weltweim Geschenke empfangen. Er darf sich gelegentlich betrinken, wenn er es nicht zu auffällig macht, er darf die Mannschaften roh behandeln. Das alles ist noch nicht standesunwürdig. Aber wehe, wenn er es wagt, über politische Dinge eine Meinung zu äußern. Dann hat er die Würde des Standes verletzt und ist Offizier gewesen.

Ist er a. D. oder d. R., steht er also eine kleine Stufe niedriger, so bekommt er an Stelle des extra großen Schlosses vor dem Munde ein etwas kleineres. Er darf jetzt zwar politische Meinungen haben, aber nur innerhalb der standesgemäßen Grenzen. Wenn z. B. ein hervorragender Militärschriftsteller und Oberst a. D. die „revolutionäre“ Ansicht

### Politische Rundschau.

Rülfringen, 14. Oktober.

#### Die Tenierung.

Nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung der täglichen Weizenpreise von deutschen Fruchtmärkten ist im September der Preis sämtlicher Getreidelorten gegenüber den Vormonaten recht erheblich gestiegen.

Weizen kostete an den 61 Markorten, in denen er gehandelt wurde, 20,23 Mk. für den Doppelzentner gegen 19,75 Mk. im August und 19,16 Mk. im September 1910. Er stieg bis zu 22,69 in Bayern und ging bis 19,07 in Pommern herunter. Roggen hatte einen Preis von 17,55 gegen nur 15,99 im Vormonate und 14,22 im Vorjahre. Er war mit 22,92 in Württemberg am teuersten und mit 16,53 in Ostpreußen am billigsten. Gerste kostete 18,66 gegen 17,08 im August d. J. und 14,18 im September 1910. In Bayern war ihr Preis mit 20,21 am höchsten und, in Schleswig-Holstein mit 14,27 am niedrigsten. Die Preisabweichungen sind hier ebenso wie beim Roggen sehr groß, weit größer als in den vorhergehenden Monaten. Hafer hatte einen Preis von 17,50 gegen 16,61 im Vormonate und 14,49 im September d. J. Er war mit 19,99 in Schwarzburg-Sonderhausen am teuersten und mit 16,63 in Ostpreußen am billigsten. Gegen den August d. J. ist somit der Weizen um 0,48, Hafer um 0,91, Roggen um 1,56, d. h. 10 v. H., und Gerste um 1,58, d. h. über 9% vom Hundert gestiegen. Gegenüber dem Vorjahre ist Weizen

um 1,07, Sofer um 3,01, Roggen um 3,33 und Gerste logar um 4,48 RM. teurer geworden.

Auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtratsmitglieder beschloß das Stadtratsmitglied Kollegium in Chemnitz 80000 RM. bereitzustellen für Beschaffung billiger Lebensmittel in der Zeit der Teuerung. Mittelfürher und Händler liefen Sturm gegen diese Maßnahme, von der sie die Gefährdung ihres Profites fürchteten. — Weiter gestellte sozialdemokratische Anträge auf Gewährung von Teuerungszulagen an häusliche Eingestellte wurden einer Kommission überwiesen.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“, die bezahlte Abdruckerstücke aller großindustriellen und großagrarischen Scheinwahlen, läßt ihren Lesern unter vielem anderen Zug und Trug auch die Nachricht auf, die Sozialdemokratie hätte gegen den Großverkauf von Kartoffeln durch die Stadt Berlin protestiert und so verhindert, daß die Kartoffelpreise um den Zwischenhandelsaufschlag verringert würden! Natürlich ist das gerade Gegenteil der Fall. Die Sozialdemokratie hat nicht nur in dem Berliner Teuerungsausschuß, sondern auch in der Berliner Markthallen-Deputation wiederholt auf das energischste den Großverkauf aller Lebensmittel gefordert und sie jetzt bei Seefischen auch schon mit durchgeführt; ganz besonders ist sie auch für den häuslichen Großverkauf von Kartoffeln eingetreten. Natürlich aber hat die Sozialdemokratie hierbei die Grenzen nicht überschritten, die einer kommunalen Lebensmittelbeschaffung und Lebensmittelpreispolitik durch die verbreiterliche Zoll- und Viebesgabenpolitik des Reiches gezogen sind. Diese großstädtige und grundsätzliche Stellung der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher muß naturgemäß die zahlenden Arbeitgeber des pp. Schweinebau in Jörn bringen, und es ist dann ebenso naturgemäß, daß dieser bezahlte Kloppflecher der Volkswirtschaft die kräftigsten Befürworter aller Maßnahmen gegen die Teuerung auf das infamste zu verleumden sucht.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Meldungen sind fortgesetzt widersprechend. Was gestern gemeldet wurde, wird heute dementiert. Doch kann die Presse nicht anders, als die Meldungen zu bringen. Nach einer Meldung der „Frankf. Zig.“ haben die Botschafter Englands, Frankreichs und Russlands die Antworten ihrer Kabinete übermitteln, welche dahin referieren, daß der Vagenblick, um Italien auf dem Wege der Vermittlung um Einstellung der Feindseligkeiten zu erlösen, noch nicht günstig sei. Also Italien ist noch lange nicht befreit; es will lieber noch die sechs Milliarden abwarten, die der Türkei für Tripolis in Aussicht gestellt wurden.

Die Lage der Türkei soll verzweifelt sein. Die Kameltreiber, welche die türkischen Truppen begleiten, sind angeblich mit allen Kamelen, die Lebensmittel tragen, geflohen. Trotz des Befehls der türkischen Regierung, bis zum Neuenhieser Überstand zu leisten, soll der türkische Oberbefehlshaber die Absicht haben, zu kapitulieren. Die Einwohner von Tripolis haben bis jetzt 3250 Gewehre abgeliefert. Die italienische Regierung zahlt für jedes Gewehr zehn Lire. Die Moskauer wurden wieder eröffnet.

Tripolis und Cyrenaica sollen durch Präfecten, die bereits eingetroffen sind, als italienische Provinzen verwaltet werden.

In der Türkei scheint der Krieg als Frucht die Revolution im Gefolge zu haben. Englische Blätter erhalten die Meldung, daß die Türkei sich am Rande eines Abgrundes befinde. Sie habe keine Regierung, keinen Führer und keine Politik. So geht es nicht weiter. Man wolle in Konstantinopel nicht, wohin man treibe. Jedenfalls stehe eine ernste Krise bevor. Vielleicht werde man sich doch gezwungen sehen, den Feinden mit Italien so rasch als möglich zu schließen, damit man das jungtürkische Komitee freie Hand erhalte, ein energisches Regiment im Innern einzuführen. Mit dem gegenwärtigen Sultan werde sich dies zwar nicht recht machen lassen, aber dafür habe man in der Person des jetzigen Großwesirs die geeignete Ersatz gefunden. Er sei der einzige Mann, dem es gelingen würde, die verschiedenen Elemente, mit denen man in der heutigen Türkei zu rechnen habe, in der Hand zu halten und zu einem gemeinsamen Willen zu vereinen.

In Konstantinopel wurde unter dem Namen „Verein des Halbes gegen Italien“ ein Spezialkomitee zur Organisation des künftigen antitalienischen Boykotts und zur Erziehung der Jugend zum Haß gegen Italien gebildet. Das Komitee veröffentlicht im Lärm einen Appell, in dem alle Osmanen zur Teilnahme aufgefordert werden. Das Komitee beabsichtigt, binnen kurzem einen Kongreß abzuhalten.

Deutsches Reich

Vom preussischen Jammern. Aus Regierungskreisen erfahren die „Berliner Neuesten Nachrichten“:

Die bisherigen Terminbestimmungen über die Einberufung des Landtages sind lediglich Kombinationen, bisher liegen Beschlüsse in keiner Richtung vor. Der 16. Januar wäre nach der Verfassung der äußerste Termin, wahrscheinlich wird die Einberufung aber für die zweite Januarwoche erfolgen, da die Reichstagswahlen voraussichtlich zwischen dem 14. und 26. Januar fallen werden. Beachtlich ist, den preussischen Etat um Neujahr herum zu veröffentlichen und dem Finanzminister am Tage der Öffnung Gelegenheit zu geben, seine Finanzrede zu halten. Hieraus dürfte sich allerdings der Landtag bis zum Abschluß der Reichstagswahlen versagen, diese Beratung ist aber Sache des Landtages. Gegenüber der Ansicht der nationalliberalen Korrespondenz, die Konventionen hätten die leitende Stelle beeinflusst, von einer Beschäftigung des Landtages Abstand zu nehmen, wird regierungstreu versichert, daß über den Termin der Einberufung des Landtages mit keiner Partei Verhandlungen gepflogen werden seien, sondern daß sachliche Gründe die Regierung veranlaßt hätten, den Gedanken an eine Herbst-

tagung fallen zu lassen, die parlamentarischen Geschäfte im Landtage nicht gefördert haben würde.

Mit anderen Worten: Man traut sich nicht den Wählern das Jammern vorzuführen, weil man fürchtet, selbst die Einmütigkeit könnten aus Scham rot werden. Und doch kann man den Unhold nicht bis nach den Wahlen in seinem Verstand lassen. So hat man sich entschlossen, eine kleine Komödie aufzuführen, und — um der Verfassung zu genügen — fingiert man eine Einberufung, die keine ist. Wenn sich der preussische Landtag schon zeigen muß, so soll er wenigstens um Gotteswillen nicht reden. Stumme Szene und Vorhang!

Hängende Reichstanzler. Die Ausschüßungskommission des Reichstags beabsichtigt, die Kanzler des deutschen Reiches im Reichstag aufzuhängen — ihre Bilder natürlich. Das Bild des Fürsten Bismarck ist bereits käuflich erworben, das Bild des Fürsten Hohenlohe ist in Auftrag gegeben. Die Galerie der Bilder der Reichstagspräsidenten ist bereits beendet.

Die offizielle Gesinnungstüchtigkeit wird in der wildalldutschen „Vost“ ganz hübsch abunterfest:

Einen besonders miselichen Eindruck macht es, wenn dieselben Blätter, die jetzt die augenblickliche amtliche Politik zu verteidigen haben, im letzten Atem die frühere heruntertreiben. Es sind dieselben Blätter und Schreiber, die früher dem Fürsten Bismarck in den Himmel gehoben haben, die heute erklären, seine schlechte Marokkopolitik habe es Herrn Aiderlin unmöglich gemacht, eine bessere zu führen. Wir sind gewöhnt, daß dieselben Leute nach einigen Jahren mit derselben Leberzeugung erklären, die schlechte Politik des Herrn von Aiderlin habe seinem Nachfolger verhindert, eine bessere zu treiben. Ob dem jetzigen Leiter unserer auswärtigen Politik die Hilfe solcher Freunde doch nicht etwas verdächtig und widerlich ist?

Den im Amt befindlichen Nachfolger zu preisen und auf seinen Vorgänger zu schimpfen, gehört man einmal zum offiziellen Handwerk. Hat nicht die „Ndn. Zeitung“ den „Heros des 19. Jahrhunderts“, Bismarck, bald nach seinem Sturz einen Jodler genannt, der polternd hinter dem Reichswagen einherläufe. Da lobt man sich doch die Gesinnungstüchtigkeit der streng monarchischen „Vost“! Sie hat Wilhelm II. einen „valereuse poltron“ genannt, und, wie es scheint, sie bleibt dabei!

Die Verfeinerung der Privatbeamten. Wie es immer mehr den Anschein gewinnt, sind die bürgerlichen Parteien fest entschlossen, die Verfeinerung der Privatbeamten noch vor Toteschluß fertig zu stellen. Wenn das Geleg jetzt noch zustande kommt, dann wird es ebenfalls glühender gestaltet, als wenn man diese Aufgabe dem neuen Reichstag zuweist. Die Kategorie der Privatbeamten ist derzeit zahlreich, daß die bürgerlichen Parteien mit diesen Wählern unbedingt rechnen müssen. Allerdings ist dann vor Anfang Dezember nicht an einen Schluß des Reichstags zu denken, wobei freilich die Frage nicht übersehen werden darf, ob es gelingt, so lange ein beschlußfähiges Haus zusammen zu halten.

Brandstein und Staatsbudget. Unter dieser Epithete machte kürzlich eine Kunde die Kunde die Wesse, die jedenfalls von „kompetenter Seite“ lanciert war, und in der auseinander geht, daß alle Staaten die Braumweinerzeugung und den Braumweinerzeugnis zu einer wertvollen Einnahmequelle gestaltet hätten. Rußland, so hieß es dort, erziele fast einhundert Milliarden Mark aus dem Braumweintromm. Auf diese Feststellungen kommt jetzt der „Reichsbote“ zurück und bemerkt u. a. dazu:

Welche Unlücken der Verkommenheit und des grenzenlosten Jammers aber in Rußland durch diese 1240 Millionen Mark repräsentiert werden, daß ist gar nicht auszusprechen und wir möchten es energisch ablehnen, unsere Reichsfinanzen aus dieser höchst bedenklichen Quelle durch irgend eine Steigerung des Konsums aufgebessert zu sehen. Das unbeliebte große Verdienst der Sozialdemokratie ist es, den Schnappsgewinn in den Reihen ihrer Befenner eingebremst, ja verpöbht zu haben. Man sollte also namentlich um Reichswesen lieber Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gehen, als an dem lächlichen Erfolge dieser unzweifelhaften Kulturlust auch nur in Gedanken zu rühren.

Der fromme „Reichsbote“ bittet dann noch um Entschuldigung, daß er der Sozialdemokratie ohne Ärgern das Verdienst zuerkennt, das ihr gebührt. Aber, was Recht ist, müsse Recht bleiben. Nun, hoffentlich erhebt das Blatt die Absolution für seine Belenung zur Wahrheit.

In die Hände spucken und die Ohren steif halten! Diesen Rat gab Herr Jordan von Röder seinen Wählern in einer Verlesung in Gardelegen, in welcher Graf Westorf für seine Wiederwahl gesprochen hatte. Herr von Röder selbst betonte, daß er die Hoffnung nicht aufgeben, schon im ersten Wahlgange gewählt zu werden. Den Sozialdemokraten, die sich an der Debatte beteiligen wollten, wurde das Wort verweigert, weshalb sie eine weitere Diskussion verhielten. Jedenfalls ist zu erkennen, daß die Kandidatur des Herrn v. Röder auf sehr schwachen Füßen steht.

Keine Maßnahmen gegen die Teuerung. Der „Frei-Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet, daß die von der Reichsregierung angestellten Erwägungen darüber, ob sich zur Belämpfung der Futtermot und der Teuerung außer den in der Hauptsache sich auf Eisenbahntarife beziehenden Maßnahmen noch andere Schritte ergreifen werden sollen, bereits abgeschlossen sind. Es wird nichts geschehen und es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Reichstanzler, wenn er in der nächsten Woche die Teuerunginterpellationen im Reichstag beantwortet wird, mit leeren Händen kommt, und daß die verbündeten Regierungen sich auf die Seite des die Mehrheit des Reichstages beherrschenden extremen Agrarierturns stellen werden.

Die Teuerungsbekämpfe im bayrischen Landtag. In der ablaufenden Debatte nahm Freitag am Schluß noch einmal der Minister des Innern, v. Bretsch, das Wort, um in langen Ausführungen zu wiederholen, was nicht geschehen

brauche und nicht geschehen könne. Wahrungsbekämpfung der Zollpolitik, gemindert durch die Rationierung der Rohmaterialien, sei geboten. Wenn im nächsten Frühjahr, wie zu befürchten sei, allerdings ein wirklich großer Preisanstieg eintreten sollte, dann müßte überlebensfähiges Fleisch beschaffen werden. Die Debatte wurde noch nicht geschlossen. Es wollen noch die Minister des Reiches und der Finanzen sprechen. Die Äußerungen Dr. Heim's über Zollverteilung haben bisher bei keinem Zentrumsvorredner Zustimmung gefunden, auch nicht hinsichtlich der Aufhebung des Futtermot. In München sollen namentlich am nächsten Mittwoch 3 gch. Volkserfassungen sich mit der Teuerungfrage beschäftigen.

Gewerkschaft für Arbeiter. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß zur Verhütung der Einlieferung von Frauen auch die von Privatunternehmern bei Bahnbauten beschäftigten Arbeiter, namentlich soweit sie aus vertriebenen Ländern zureisen, von jetzt an einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden sollen. Ueber die erfolgte ärztliche Untersuchung haben die Unternehmer vom Arzt eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, die zu bewahren und den Organen der Eisenbahnverwaltung zu belegen zur Einsicht vorzulegen sind. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen, nur Arbeiter zur Beschäftigung zuzulassen, die keine Gefahr der Ansteckung anderer Arbeiter bedeuten.

Material für die Justizhausvorlage. Auf Veranlassung eines Gebarmers Kothan erhielten neun streifende Bergleute aus der Oberlausitz Strafmandate über je 40 RM., weil sie großen Unfug, Bedrohung und allerlei ähnlliche Dinge begangen haben sollten. Vor dem Schöffengericht Zittau trat die Anzeige vollständig zusammen; bis auf einen, der freiwillig bezahlt hatte, wurden alle anderen freigesprochen.

Änderung des Schuttruppengesetzes. Wie die „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat der Entwurf über die Änderung des Schuttruppengesetzes dem Bundesrat in seiner letzten Sitzung am 11. d. Wts. beistimmend, Es ist demnach anzunehmen, daß eine entsprechende Vorlage der neuen Reichstag in seiner ersten Session zur Entscheidung gehen wird. In dem Entwurf, in dem auch Bestimmungen über die Wehrpflicht und Militärgeschicklichkeit in den Schuttruppengebieten Deutsch-Ostpreußen, Kamern und Ostpreußen, sowie im Reichsgebiet, sowie eine Neuorganisation der Wehrordnung für das letztgenannte Schuttruppgebiet. Demnach sind auch Vorschriften über Bildung eines Wehrlaubtenlandes für Offiziere, Sanitätsbeamte und Militärschreiber, sowie für Mannschaften und Offiziere für Deutsch-Ostpreußen zu erwarten.

„Mene, Tekel, Upharsin!“ ruft die fromme „Germania“ angesichts des Metternich-Prozesses. „Wir leben, wo die heutige Gesellschaft mit ihrer materialistischen Weltanschauung und „ethischer Kultur“ bereits geraten ist.

Wir bezweifeln, daß sich der kleine Ghibetti des Metternich während seiner Schwimdbroschüren mit materialistischer Weltanschauung und ethischer Kultur befaßt hat, das wird es wohl an Zeit und Lust gefehlt haben. Viel eher als auf physikalische Studien dürfte sich im Weltanschauung auf den Rachechismus-Epochen aufbauen, die ihm in seiner Kindheit eingepaukt worden sind, wenn natürlich nicht gelang worden ist, daß der Rachechismus in der dunklen Gefährten schuld ist, die dieser jugendliche Mann eines alten, in seinen Hauptlinien katolischen Sinnes geschlechts, gemacht hat. Aber die materialistische Weltanschauung und die der „Germania“ wohl noch verdächtig „ethische Kultur“ war im Metternichprozeß ebenfalls in der gelagte wie z. B. in dem Prozeß des Bringen Kretzen in dem es sich schließlich noch um ganz andere Dinge dreht hat, als um mehr oder weniger barocke Präzedenzfall. Metternich trägt der Katholizismus des Hauses Kretzen auch keine Schuld an den Taten seines entarteten Enkelkinds. Ueberhaupt ist keine Religion und keine Philosophie imstande, das Vater aus der Welt zu schaffen. Metternich und Fretter, Dolphs und Wirtzen hat es sogar auch in päpstlichen Rom, ja am Hof der Päpste selber gegeben, und dort hat man damals von materialistischer Weltanschauung und ethischer Kultur sicher doch noch weniger gewußt als selbst die „Germania“.

Portugal.

Die Monarchisten lassen es sich etwas kosten, um im Manuel wieder auf sein Thronchen zu bringen. Sie haben noch nicht die Hoffnung aufgegeben, die Republik zu stürzen, wenn auch Kapitän Concreto mit seinen Scharen einen Erfolg erlitten hat. Die Monarchisten sammeln neue Kräfte und sie verlangen, daß bereits in einigen Wochen konstitutionelle Ereignisse stattfinden würden.

Spanien.

Die Parakaner machen den Spaniern schwer zu schaffen. Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärt der „Frei-Zig.“ zufolge, nach Ablauf einer Frist von drei Tagen werde ein neuer Vorstoß der spanischen Truppen jenseits des Aret-Jalles erfolgen. Strömender Regen erschwert die Operationen, besonders die Beförderung der Artillerie. Die Rabalen sind trotz der erlittenen Verluste kampfbereit als je. Ihre Harka erhält fortwährend Verstärkungen durch einen starken Zufluß von Rabalen aus benachbarten Landteilen. Eine große Aktion ist zu genehmigen.

China.

Die Revolution in China. Aus Tschingtu wird gemeldet, daß die Unabhängigen von Szechuan das Gebiet westlich von Winko zwischen Kwantung und Korea besetzen.

Ein Feuerschiff zwischen den Russländern in der Boris von Wuitzhang und einem treu gebliebenen russischen Kriegsschiff wurde nach kurzer Dauer eingestellt, nachdem die britischen und japanischen Konsulatsbeamten erklärten, daß durch die Geschosse die fremden Niederlassungen gefährdet würden.

Die Unabhängigen in Hankau haben einer Reuenerklärung zufolge die Eisenbahnstation erobert. Fremde Materialien

unter dem Admiral der japanischen Flotte Hasegawa sind gefangen worden, um die Niederlassungen der Fremden zu schützen.

Die Aufstandsbewegungen in den Jangse-Provinzen bei Wusichang und Hanlau haben sofort eine größere Zahl von Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe veranlaßt. Von Tjingtau sind der Kreuzer „Veisig“ und das Kanonenboot „Titis“ abwärts beordert worden, die bereits in Schanghai eingetroffen sind. Sie können also jederzeit den Jangsestrom abwärts dampfen, um Hanlau und Wusichang zu erreichen. Außerdem ist der „Jaguar“ von Schanghai nach Fuzschau abgegangen.

Weking, 14. Oktober. In Hanan ist den Rebellen das große Arsenal in die Hände gefallen. Damit haben diese genügend Munition und Kruppke Geschütze erhalten. Sichtlich treffen neue Hiobsposten aus dem Aufstandsgebiet ein. Alles in allem sollen im Jangsegebiet ca. 1/4 Mill. Revolutionäre unter Waffen stehen. Die von Hanlau nach Szechwan entwandenen Truppen sind nicht zurückgekehrt, sondern haben sich zu den Rebellen geschlagen. In Wusichang ist eine halbe Division (7000 Mann) zu den Rebellen übergegangen.

Die Rebellen haben ganz Szechwan mit Manifesten überflutet, in denen eine freisinnige Gestaltung des Landes verkündet wird und derjenige mit Todesstrafe bedroht wird, der die Regierung unterstützt, die Revolution entgegentritt, Fremde schädigt und den Handel erschwert.

**Kleine politische Nachrichten.** Wegen der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn finden zwischen dem Eisenbahn- und dem Finanzministerium zurzeit Besprechungen statt. — In die Vermögensbehörde der Stadt Lübeck traten zwei Frauen als bürgerliche Deputierte ein. — Im Spionageroch Zhirion wurde die Angeklagte vom Reichsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Auf Grund des Urteiles des Reichsgerichts wurden nach dem Bundesvertrage in Toledo die Anlagen der National Lamp Company (Elektrizitätsgesellschaft) mit 35 Tochtergesellschaften aus.

**Sofales.**

Rüstringen, 14. Oktober.

**Zum Zeitungsboykott der 185 Inserenten.**

Auch von dieser Stelle aus wollen wir unseren Lesern ans Herz legen, diejenigen Geschäftsleute, die im „Norddeutschen Volksblatt“ inserieren, bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen. Wüher den 185 Geschäftsleuten, unter denen viele sind, die im ganzen Jahre keine 20 Mf. für Inserate ausgaben, gibt es noch viele, die mit dem Band der Boykottierung nichts zu tun haben wollen. Auf diese muß das Publikum, das den Boykott nicht billigt, aufmerksam werden. Wir gedanken daher in den nächsten Tagen eine Liste dieser Geschäftsleute zu veröffentlichen. Unsere Leser und Leserinnen werden dann sehen, daß sie beim Kauf von vielen Dingen wirklich nicht gezwungen sind, bei den 185 Boykottierten zu kaufen.

**Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg** beschloß in ihrer letzten Versammlung den Beitritt zum Bund der Industriellen, jener kaufmännischen Clique, die den Kampf gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften auf ihre Fahne geschrieben hat. Doch abgesehen davon können unserer Ansicht nach, nie und nimmer die Interessen des Bundes der Industriellen auch die Interessen der Mehrheit der in der Oldenburgischen Handelskammer organisierten Kaufleute und Gewerbetreibenden sein. Es ist das offenbar ein Nachwerk des Glasfabrikanten Schulze und vielleicht der Delmenhorster Spinner.

Die Kammer lehnte es aber ab, den künftigen Standpunkt des Gewerbe- und Handelsvereins Oldenburg anzunehmen, der beantragt hatte, die Kammer solle sich gegen die Gewährung der weiteren Ermäßigung des Frachtgeldes für Kartoffeln, Seefische, Gemüse u. welche Waren Gemeinden und gemeinnützige Vereine beziehen, wenden.

**Konflikt bei Goodhart.** Bei der Tiefbaufirma Goodhart legten heute ca. 20 Handwerker, die auf dem angekauften englischen Kohlendampfer „Wend“ der hier bei der Bantec Klaima zu einem Transportdampfer umgearbeitet wird, tätig sind, die Arbeit nieder. Sie erhalten für die sehr unfaubere Arbeit des Kostpreises 45 Pfg. Stundenlohn, verlangen aber 50 Pfg. Der Akkordpreis soll so niedrig gelegt sein, daß nicht einmal der Lohn verdient wird.

**Neues Volkstheater.** Samstag und Sonntag Abend geht der lustige Schwank „Die Eisenbahn“ zum letzten Male in Szene. Sonntag nachmittag wird „Die Regimentskocher“ bei ganz kleinen Preisen (Saalpl. 20 und Gallerie 10 Pfg.) zur Aufführung kommen. Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, sich und den Seinen bei ganz billigen Kosten eine Sonntagsfreude zu bereiten. Am Montag geht als erste Schauspielvorstellung „Das Schloß am Meer“ in Szene.

**Gastspiel des Wilhelmstheater-Ensembles.** Heute Abend wird Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“ hier im „Colosseum“ in Szene gehen.

**Der getrigge Strzelewicz-Abend im „Tivoli“** war recht gut besucht und es sprachen die Darbietungen der Strzelewicz-Gesellschaft sowie die Vorträge des Gesangsvereins Eisenlaub wieder ungemein an. — Heute Abend wird die Gesellschaft im „Tivoli“ nochmals auftreten.

**Wilhelmshaven, 14. Oktober.**

**Apothek für Fleischwaren.** Für 160 000 Mark ging Bohrnors Schlachtereier in der Roonstraße in den Besitz eines Schlachters aus Oldenburg. — Es ist sehr charakteristisch, daß in der Zeit der Teuerung eine Schlachtereier auf solch enormen Kaufpreis steigen kann.

**Im Wilhelmstheater** ging gestern Abend die Operette „Die Fledermaus“ in Szene. Morgen (Sonntag) nachmittag wird als Kindervorstellung „Der gestiefelte Kater“ zur Aufführung kommen. — Sonntag Abend: „Der unsterbliche Lump“, Operette. — Dienstag und Mittwoch: Gastspiel der Hoffkapellein Gertrud Schröder.

**Aus dem Lande.**

Delmenhorst, 14. Oktober.

**Landtags-Wahl.** Bei der gestern stattgefundenen Landtags-Wahl erhielt der Kandidat der Reichspartei Herr Bankvorsteher Griffl 1155 Stimmen, der Kandidat des Freisinn 262 Stimmen, der Kandidat der Sozialdemokratie 1174 Stimmen. Der Sieg gehört also der Arbeiterschaft, die sich tapfer gehalten hat. Gewählt haben etwa 91 Prozent der eingetragenen Wähler. Berücksichtigt man, daß 82 Referenten zu einer Uebung eingezogen, eine ganze Anzahl Arbeiter anherhalb Delmenhorsts in Arbeit steht und dieshalb zur Wahl nicht erschienen konnte, so darf man annehmen, daß über 92 Prozent der Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt hätten. Gewählt ist also der Genosse Expedient H. Jordan. Wir kommen auf das Wahlergebnis noch besonders zurück.

**Der Postloft** über das Bier der Bremer Brauereien, soweit dieselben der „Sozial“ angehören, ist aufgehoben, da die Differenzen zwischen Arbeitern und Brauereien beigelegt sind.

**Zum diesjährigen Herbstmarkt**, der morgen beginnt, haben sich eine große Anzahl Marktgeschäfte eingefunden. Unter denselben finden wir Kundenbuden von Duppa und Osterberg, die Wurstgeschäfte von Holle, Röhle, Othermann und Reiling. Neben Karussells und Schaubuden haben eine große Anzahl Verkaufsuden Ausstellung gefunden. In den verschiedensten Lokalen der Stadt finden besondere Veranstaltungen statt. Alles in allem wird ein rechter Jahrmärktchen entstehen, bei dem jeder auf seine Kosten kommen wird, wenn das Marktweiser einen Allgemeindruck des Marktes ermöglicht.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Verhaftet wurde ein reisender Scheenführer, der in einer Wirtschaft in Reuenwege bei Barel auf den Tisch schloß, ihn aber glücklicherweise nur leicht verletzte. — Bei der unvorsichtigen Handhabung mit einem Hiebortgewehr schoß sich der Kaufmann Höfflein in Hüllwege eine Kugel in die Hand. Er mußte sich ins Krankenhaus begeben.

**Aus aller Welt.**

**Dr. Cooks „Anweisungen“.** Wie erinnerlich sein wird, hat Cook in Kopenhagen deklariert, er habe keine Beobachtungen zusammen mit den von ihm benutzten Instrumenten bei den Eskimos hinterlassen. Diesen Rakten hat der dänische Forscher Freuchen im letzten Sommer von den Eskimos, die Cooks Wegleiter waren, gekauft und an die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ vom Kap York gelandt, doch hat der Rakten nur einen Sextanten und einige Ferngläser, aber keinerlei Aufzeichnungen und Papiere enthalten.

**Die „Schenkung“ auf dem Sterbebett.** Vor dem Schöffengericht in Rön war die Oberin des Blinzentimenten-Hotels zu Rön-Rippes, Maria Indowilga Kraß, angeklagt, für eine Schenkung von 12000 Mf. der in ihrem Krankenhaus verstorbenen Margareta Gaelar nicht innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von 4 Wochen die behördliche Genehmigung nachgefordert zu haben. Die Verstorbene war von den Schweltern gepflegt worden und hatte kurz vor ihrem Tode einer Schwester drei Sparfaltenbücher über zusammen 12000 Mark „gehänkt“. Die Schwester gab die Bücher der Schwester-Oberin, damit das Geld im Interesse der Ordensgesellschaft verwandt werde. Die Beschuldigte gab als Grund dafür, daß sie die Genehmigung zu der Schenkung erst nach einem Jahr nachsuchte, an, daß sie sich im guten Glauben befunden und daß ihr Rechtsbeistand ihr geraten habe, die Sache an sich herantreten zu lassen. Mittlerweile hatte sich ein Bruder der Verstorbenen an die Oberin des Krankenhauses gewandt wegen der Erbschaft seiner Schwester. Der Vorstehende bemerkte: Die Gaelar hatte ein Vermögen von Mf. 20 000 bis 25 000. Jetzt hat ein Missionar eine bedeutende Summe erhalten, dann bekommen sie die Mark 12 000; die Schwester der Verstorbenen, die „Unioferal-erbin“, erhielt Mf. 2000. Das geschä alles soziallagen auf dem Sterbebett. Das Gericht bestrafte die Angeklagte, weil sie Zweifel gehabt, ob die Genehmigung hätte nachgefordert werden müssen, mit Mf. 10 Geldstrafe. Derartige Vorgänge, wie sie der Gerichtsverhandlung zugrunde lagen, sind keine Seltenheiten. Bei den Rathshöfen erzählt man sich ungläubliche Dinge über solche „Schenkungen“, über die Tüchtigkeit von Mäntchen und Nomen an dem Bett wohlhabender Sterbender, die erst im letzten Augenblick, wenn die Rakte nachgelassen haben und der Geist von Vorstellungen über die „ewige Verdammnis“ erfüllt ist, sich überzeugen lassen, daß sie zur Ehre und zur Rettung ihrer armen Seele dem Kloster, der Missionsgesellschaft, der Kirche usw. ihr Vermögen hinter-

lassen müssen. Das Gericht hat die Verheimlichung der „Schenkung“ gänzlich für die Angeklagte ausgelegt; ebenso logisch wäre das Gegenteil gewesen. Daß das Urteil gewisse Beschränkungen bei Schenkungen vorgesehen hat, um Mißbräuchen vorzubeugen, weiß jedermann jedes Bauernweib.

**Aleine Tageschronik.** Aus Wexer, nicht zu der Hochzeit seines Sohnes eingeladen zu sein, estrand sich in F r e d d e s (Hannover) ein 84-jähriger Rentier. — Der Romanistischer Guit. 84-jährig ist in Breslau am Donnerstag im Alter von 79 Jahren gestorben. — Aus Gwang über den Tod ihres Mannes verzehrte sich ein 68-jährige bei Berlin die Witwe Fingst mit ihrer sieben-jährigen Tochter. — Wegen Unterbringung von über 36 000 Mf. wurden zwei Angestellte des Berliner Schlachthofes verurteilt. — In Reuhof bei Lübeck wurde eine Sodasquelle entdeckt, die bei ihrer Entzündung eine zwei Meter hohe Flamme ausstieß. — Durch einen laubenden Einbrecher, der mit dem fliegere Schwed und einem Offizier besetzt war, wurde auf dem Flugplatz in St. Omer (Frankr.) ein hochjähriger Knabe getötet. — Donnerstag vor-mittag hielt ein Veroneseng der Kuffig-Zentral Eisenbahn mit einer ausfallenden Lokomotive zusammen. Der Kondukteur wurde getötet und 30 Personen schwer verletzt.

**Neueste Nachrichten.**

**Hapenburg, 14. Okt.** Vom Hufschlag eines Pferdes wegen die Brust wurde ein 16 Jahre alter Knecht so schwer verletzt, daß er kurz danach starb.

**Berlin, 14. Oktober.** In 78 Volksoberjammlungen werden am 17. Oktober, am Abend nach dem Zusammen-tritt des Reichstages, die Sozialdemokraten Groß-Berlins gegen die Teuerung der Lebensmittelpreise protestieren. Der „Vorwärts“ legt besonderen Wert auf den Massenbesuch von Frauen.

Auf Anregung des Vereins für Frauenstimmrecht fand gestern eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die Lebensmittelteuerung erörtert und eine Resolution beschlossen wurde, welche die Beseitigung der vorhandenen Mißstände fordert.

Der Streik der Pommer und Gießereiarbeiter in der Berliner Metallindustrie verstärkt sich immer mehr. Nach der gestrigen Zusammenstellung streiken 3039 Mann, die sich auf 23 Betriebe verteilen. Die Arbeitgeber wollen den Betrieb der Werke einstellen und ca. 5000 Arbeiter entlassen.

**Münster i. W., 14. Okt.** Das Verfahren gegen den Pfarrer Traut wird am Montag beginnen. Traut ist nach Münster geladen.

Durch ein Schreiben des Oberkirchenrats vom 19. Oktober ist dem Verteidiger des Pfarrers Jathe-Rön die Mitteilung gemacht worden, daß Jathe der Pfarrerrittel aberkannt worden ist.

**Barmen, 14. Okt.** Das Spruchkollegium des Gewerbe-gerichts verurteilte 75 Metallarbeiter dreier Firmen zum Ersatz des Schadens, der ihren Arbeitgebern durch den seit zwölf Wochen andauernden Streik entstanden ist und noch entstehen wird. Die Höhe des bisherigen Schadens ist auf 75 199,28 Mark festgesetzt worden. Die rückständigen Lohnforderungen der Arbeiter belaufen sich auf 2218,10 Mark.

**Rom, 14. Oktober.** Vier neue Aeroplane, die aus Frankreich in Rom angekommen sind, wurden mit sieben andern Flugmaschinen, die der Militärfliegergeschicht gehören, nach Tripolis geschickt. Offiziere werden die Flugmaschinen lenken und neuartige Bomben mit sich führen, deren Wirkung entlich sein soll.

**Konstantinopel, 14. Oktober.** Die Pforte hat durch ihre Botschafter den Mächten mitteilen lassen, daß sie zur Eröffnung der Friedensverhandlungen mit Italien unter der Voraussetzung bereit sei, daß die Gouvernante des Sultans über Tripolis unangekündigt bleibe. Diese Entscheidung der Pforte ist heute durch den Beschluß der Kammer bestätigt, anderenfalls soll der Krieg bis zum äußersten durchgeführt werden.

**Tripolis, 14. Okt.** Die Rekonstruierung hat ergeben, daß eine starke türkische Truppenabteilung mit Gebirgs-artillerie heranzückt, so daß erste Zusammenstöße der Streitkräfte bevorstehen.

**Aus dem Parteisekretariat.**

Die Ortsvereine werden dringend ersucht, sofort die Mitgliederstatistik, sowie die Quartalsabrechnungen — soweit der 2. Oldenburgische und 2. hannoversche Wahlkreis in Frage kommt — an das Sekretariat resp. an den Kreisstatistiker einzusenden. Laut Beschluß sollen käumige Ortsvereine veröffentlicht werden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rühringen. Hierzu zwei Beilagen und das Sonntagsblatt.

**Wirkliche Ersparnis**

Man verlange ausdrücklich „MAGGI“ Würze, sie ist und bleibt die beste!

in der Küche regiert die Hausfrau mit



**MAGGI Würze**

Schutzmarke Kreuzstern

Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen usw. angeblich kräftigen Wohlgeschmack.

Sehr ansieblig, deshalb sparsam verwenden.



„MAGGI“ gute, sparsame Küche.

# Für die Herbst- u. Wintersaison empfehle

**Stoffe für Kostüme** für Damen und Kinder.  
**Kostüme** in den verschiedensten Qualitäten und Farben.  
**Kleiderstoffe** für Damen und Kinder in weiß, Schwarz und farbig.  
**Untersätze, Zwischensätze, weiße Stickereisätze.**

**Schürzen** in unendlicher Auswahl.  
**Korsetts, Strümpfe, Spitzen, Rüschen, Bänder.**  
**Joppen für Herren und Knaben.**  
**Hosen** in Kammgarn, Cheviot, Manchester u. Pilot in allen Größen.

## Kinder-Anzüge u. einzelne Hosen in Kammgarn, Cheviot, Manchester.

**Kinderstrümpfe** in Schwarz und Braun.  
**Sweater, Normalhemden, Unterhosen, Flanellhemden.**  
**Flanelle, Vose, Varschent, Hemdentuche, Keffel.**  
**Bettinlets, Bettfedern und Daunenn** in großer Auswahl in den denkbaren besten Qualitäten.

**Fertige Betten**, in Gegenwart der Käufer gefüllt.  
**Bettbezüge, Kissenbezüge.**  
**Handtücher, Tischtücher, Servietten.**  
**Gardinen, Zuggardinen, Tisch- u. Bettdecken, Waghstücke.**  
**Schlafdecken, Bettlaken und Tafeldecken.**

**Herren-Anzüge werden nach Maß unter Garantie für guten Sitz angefertigt.**  
**Billige, feste Preise. Zuverlässige Bedienung.**

# J. H. Frerichs :: Ecke Mittel- und Börsenstrasse.

**Oldenburg.**  
**Soz. Wahlverein Stadt u. Stadtgebiet.**  
 Mittwoch den 18. Okt., abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
 im Gewerkschaftshaus.

1. Der Ausfall der Landtagswahlen.
2. Stellungnahme zur Staatsratswahl und Vertreterwahl zum Stadtgebiet.
3. Agitation und Organisation.
4. Verschiedenes.

In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung wird das Erscheinen sämtlicher Genossen und Genossinnen erwartet.

## Wilhelm-Theater.

(Seemannshaus.)

Sonntag den 15. Oktober, abends 8 Uhr:  
 Novität! Grosser Operettenschlager! Novität!  
 Zum ersten Male:

### Der unsterbliche Lump.

Operette in 3 Akten von Eigner.

Nachmittags 4 Uhr:  
**Grosse Kinder-Vorstellung**  
**Der gestiefelte Kater.**

Ich habe mich hier als

## Rechtsanwalt

niedergelassen. — Ich verrete bei den Amtsgerichten Wilhelmshaven und Röstingen.

Mein Bureau befindet sich **Knorrstrasse 1, 1. Etage** (zwischen Gokerstrasse und dem neuen Markt).

**G. Menken, Rechtsanwalt.**



**SINGER**  
 Nähmaschinen  
 sind nur zu haben in Läden mit nebenstehendem Schild oder durch deren Agenten.  
 Singer Co. Nähmaschinen Ref. Ges.  
 Wilhelmshaven, Marktstrasse 11.

## Bismarck-Lichtbildtheater

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 30.

Seite Sonnabend vollst. neues Programm

sowie Fortsetzung des lebenden Preisrätsels

?? Wer bin ich??

Als Extra-Einlage: Das Auslaufen S. M. S. Thüringen u. Weikatalen aus der Neuen Schleuse. Eigene Aufnahme.

**Achtung Dobermannzüchter!!**

Stelle meinen „Graf Siegmund v. Wartburg-Rüstingen“

präsentiert mit 17. ersten und Ehrenpreisen, Staatspreisen, Goldmed., Ehrenm., Berlin, Wien, einer Anzahl Ombannen zur Verfügung. Vertaxe Ref. 10, Rüstg. d. R.-G.-B., fow. d. D.-P.-G. Nr. 15.

**G. Focksch, Rüstingen, Bismarckstrasse 128.**

## Opera - Theater

während des Umbaues

nur Ecke Börsen- u. Prinz Heinrich-Strasse.

Heute Sonnabend den 14. Oktober 1911:

Neuer Spielplan.

In dieser Spielserie gelangt wieder ein hervorragendes kinematographisches Schauspiel, betitelt:

### „Die Liebe des gnädigen Fräuleins“

zur Vorführung, dargestellt von den ersten Künstlern der königlichen Theater in Kopenhagen. — Der Film ist von der Berliner Zensur auch ausdrücklich für Kisten freigegeben.

Spieldauer zirka 1 Stunde.

## Deutsche Nationalbank

Wilhelmshaven

Bismarckstrasse 92. Fernruf 1180. Ecke Bismarckplatz.

Aktienkapital und Reserven ca. 37 Millionen Mark.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen)

Verzinsung: bei tägl. Kündigung 3 1/2 Proz.  
 bei 1/2-jährl. „ 4 „

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. provisionsfreien Scheckkonten

Verzinsung der Scheckkonten 3 Proz.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- u. einbruchsicherem Gewölbe.

Ausführung sämtlicher Börsentransaktionen.

Bereitwillige kostenlose Auskunfterteilung in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Guttes gut erhaltenes Haus, event. Baustelle in Rüstingen oder Umgegend.  
**G. Zimmermeier, Bremen**  
 Erlsenstraße 32

Ich wohne jetzt  
**Gökerstrasse 41**

direkt neben der Anker-Apotheke.

**Dr. Keese**

prakt. Arzt.

## Neues Volkstheater

— Rüstingen —

Sonnabend und Sonntag abends 8.30 Uhr:

Zum letzten Male!

### Die Löwenbraut.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Extra-Voll- u. Familien-

Vorstellung :

Die Regimentstochter

Jeder Platz 20 g., Gallerie 10 g.

## Norden.

Sozialdem. Wahlverein

Sonntag den 15. Oktbr.

nachm. 4 Uhr:

### Partei - Versammlung

bei Dietrichs in Ofel.

Verichterstattung vom Parteitag in Jena durch den Genossen Wass.

Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Kaufe** jeden Posten Möbel u. nehme auch solche a. neue in Zahl. Rudolph, Friederichstr. 35.

**Bürgerverein Neubremen**  
 Sonnabend, 14. Oktober abends 8 1/2 Uhr:

## Monats-Verammlung

beim Wirt Galtverland.

Tagesordnung:

1. Lesung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Abrechnung vom 3. Quartal.

4. Kommunales.

Um vollst. Tagesordnung bitten

Der Vorstand.

## Bauarbeiter-Mut-Kommission.

Montag den 16. Oktober etc.

abends 8 1/2 Uhr:

## Sitzung bei Galtverland.

**Kinderschutz-Kommission**

Montag den 17. Oktbr. etc.

nachm. 3 Uhr:

## Sitzung.

**Bürgerverein Mariensiel-Sande.**

Sonntag, den 15. Oktbr.

abends 7 Uhr:

## Monats-Verammlung

beim Wirt Bus.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht.

Der Vorstand.

## Emden.

Sozialdemokr. Verein.

Bestellungen auf

## Parteilings-Protokolle

werden bis Ende dieser Woche im Bureau des Metallarbeiter-Vereins entgegengenommen.

Der Vorstand.

## Bürgerl. Mittagstisch

Restaurant haube

Wilhelmshaven :: Gokerstr.

## Dankfagung.

Allen denen, die unsem lieben Geschickten das Beist zur letzten Ruhestätte gaben, seinen Dank so reich mit Reden schmückten, insbesondere den Kollegen der Marine (Korvetten-VII) für den Beistand (Korvetten-VII) für den schönen Kranz, sowie Herrn Galtverland für seine treuerischen Worte am Grabe, lagen wir hiermit unsem innigsten Dank.

G. Rammen und Frau geb. Meyer's nebst Kindern.

Der heutigen Nummer

unserer Zeitung ist ein

Beitrag der Firma Bantel & Co.

Düsselhof, bet. Berlin, beigefügt.

den wir hiermit der Beachtung

speziell un. Leserinnen empfehlen.

## Die Grundlagen der modernen Baukunst.

Vom Donnerstag abend hielt in der Architektur-Ausstellung zu Rätzingen der Vorstand des Rätzinger Bauamtes, Diplom-Ingenieur Wagner, einen Vortrag über moderne Baukunst. Herr Wagner ist seit dem 1. Oktober d. Js. in Rätzingen in städtischen Diensten. Er hat die Stadt Rätzingen also seit kurzem kennen gelernt und fühlt, wie es hier in Bezug auf das moderne Städtebaugesamte steht. Sein Vortrag kann gewissermaßen als ein Programm aufgefaßt werden, und die Ausführungen entsprechen daher höchstes Interesse. Bei dem hohen kommunalen Interesse, das hier die Arbeiterschaft hat, und hinsichtlich der Wichtigkeit der Ausführungen des Redners werden wir den Vortrag Wagner ausführlich wieder.

Seine bin ich der Aufforderung gefolgt, der diesjährigen Architektur-Ausstellung einige begleitende Bemerkungen über die Grundlagen der modernen Baukunst beizugeben. Es will verstanden, mich mit diesem Thema auf eine objektive Basis zu stellen und deshalb muß ich von vornherein eine persönliche Kritik der ausgestellten Arbeiten ablassen. Die allgemeine Grundtendenz der Ausstellung ist auch nicht die Herausforderung einer Kritik, sondern die Aufforderung, mit einer Zeitkritik mitzugehen, die uns in ein kulturelles Ausland führt. Die Ausstellung selbst und auch die nachfolgenden Worte sollen der Auffassung entgegenstehen, daß die Baukunst etwas fest, was nur Künstler und Könige interressieren könnte. Die Zeiten sind vorüber, in denen die großen baulichen Direktiven von oben her kamen. Sie stammen heute aus der großen Masse der wirtschaftlichen Betriebe. Industrie, Handel und Kommune sind die Auftraggeber der modernen Bauaufgabe geworden, und dieser wirtschaftlichen Nachbetrachtung nachgehend konzentriert sich die Gestaltungskraft der Künstler mehr und mehr auf die Planung der Baukunst, die man mit dem Ausdruck 'Profanbau' zu bezeichnen pflegt.

Es sind also die Stätten, in denen Sie wohnen und arbeiten, verechte Damen und Herren, die zum Gegenstand der Interessen der Künstler geworden sind, und so läge schon rein äußerlich in dem Stofflichen Material der Kunst, der Sie mit den künstlerischen Betreibungen unserer Zeit verbindet. Die Berührungspunkte werden aber noch vermehrt durch eine innere strukturelle Veränderung in dem Wesen der Baukunst.

Der wesentliche Schwerpunkt in der Bearbeitung sakraler Bauwerke lag in der Beherrschung technischer und ästhetischer Details. Der Erbauer der alten Dome und Kaiserpaläste wußten ihre nur wenig geteilte Aufmerksamkeit auf die Qualität des Werkes und auf die Auszeichnung ihrer künstlerischen Ideen konzentrieren. Der moderne Künstler muß ein Material nach ungleich vielseitigeren Gesichtspunkten behandeln. Das Bauwerk unserer Zeit ist ein Komplex von wirtschaftlichen, hygienischen, technisch-konstruktiven und kulturell-ästhetischen Grundbedingungen; es ist der Ausdruck der wirtschaftlichen Lage eines einzelnen Unternehmens, eines industriellen Betriebes, eines Stadtbezuges, es ist der Ausdruck einer Volksgesundheit, es ist der Ausdruck der modernsten technischen Errungenschaften und damit in seiner äußeren Erscheinung der Ausdruck einer modernen Kultur und einer modernen künstlerischen Auffassung. Eine Dehnung des Begriffs Baukunst nach diesen vier Richtungen hin müssen wir als Künstler, die unserer Zeit gerecht werden wollen, annehmen. Nur nach diesen Gesichtspunkten können wir arbeiten, wenn wir die baulichen Bedürfnisse unserer Zeit befriedigen wollen. Die baulichen Bedürfnisse unserer Zeit betrieblig, heißt aber dem Bürger das Heim bauen, dem Kinde die Schule, dem Arbeiter die Arbeitsstätte, dem Kaufmann das Geschäftshaus und der Gesamtheit — die Stadt!

Sie sehen, meine Damen und Herren, daß die moderne Baukunst nicht durch die Kapitalmacht von Krone und Kirche zu einer Billie gelangen kann, sondern daß sie sich in den Lebensfunktionen des arbeitenden Bürgerums anspannt. Der hohe künstlerische Gehalt einzelner Bauwerke früherer Zeiten wird ersetzt durch die tektonische Behandlung ganzer Baumassen. Die Entwicklung geht vom Hausbau zum Städtebau über. Das ist eine Entwicklung der Baukunst in die Breite, wie sie zu keinen Zeiten bekannt wurde. Es ist aber auch eine Entwicklung von Qualität zu Qualität. Die heutigen Bauaufgaben werden so zu den profansten Zweckbestimmungen durchgearbeitet, als frühere Erscheinung soll ihr charakteristisches Gepräge als innerer Berechtigung erhalten. Wirtschaftlichkeit, funktionale, Hygiene und Kultur verschmelzen zu einem harmonischen Ganzen und schaffen einen neuen Qualitätsmaßstab in der Baukunst, der dem früheren Jahrhunderte nicht ebenbürtig ist.

Mit dieser einleitenden Betrachtung habe ich Ihnen nur zeigen wollen, daß wir die alten Anschauungen über die Baukunst zu korrigieren haben, sondern auch, daß die Korrektur eine Gegenwartsforderung ist. Die Baukunst ist nicht aus Laune modern, sondern aus zeitlicher Entwicklung; und wenn Sie mir im Folgenden Ihre Aufmerksamkeit für die Skizzierung einiger moderner Probleme Baukunst schenken wollen, so bitte ich Sie um Verzeihung dessen, daß diese Probleme Tagesfragen sind, die im allgemeinen Interesse beanspruchen und in deren Lösung ich rein zeitlich genommen in einem großen Maßstande bin.

Die vorjährige Städtebauausstellung in Berlin bedeutet für die moderne Baukunst im allgemeinen und für die bauliche Entwicklung unserer Städte im besonderen einen Wendepunkt in der bisherigen Bearbeitung baulicher Probleme. Das ausgestellte in- und ausländische Plannmaterial in seiner

Nonfrontierung mit den vorhandenen Zuständen mußte selbst den uninteressierten Laien darauf aufmerksam machen, was unsere Väter aus dem Städtegebilde, dem bedeutsamen Zivilisationsprodukt des 19. Jahrhunderts, in formaler Hinsicht geschaffen haben. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Gründerjahre beginnt eine systematische Verwertung wertvoller, historisch gewordener Stadtbilder. Bei dem Ausbau neuer Wohnquartiere folgt sie einem lächerlich sinnlos angelegten Strahengehen, häuft Steinmassen an Steinmassen und zwingt den starken Zutrom der Bevölkerung in ungeeignete häßliche und teure Wohnungen. Und nicht allein dieses. Der ganze häßliche Wirtschaftskörper hat unter dem planlosen Aufbau der Städte leiden müssen. Seine ungemessensten Bewegungen markieren sich in den rohesten Ausdrucksformen. Es wäre leicht, diese negativen Betrachtungen noch weiter fortzusetzen. Aber was nützt es, wenn wir das bauliche Sündenregister unserer Vorfahren (ich bin so höflich, mich erst auch auf die Gegenwart zu beziehen), ich sage: was nützt es, wenn wir die Sünden unserer Väter mit 20 Jahren Zuschuß abstruken? Uns interessiert im Augenblick nur das Positive! Wie können wir uns die Anerkennung der Raumwelt sichern? Undem wir ihr Städte bauen, die nicht nur die Bedürfnisse der Gegenwart umfassen, sondern die auch weitgehende Entwicklungsmöglichkeit zulassen. In diesem Sinne wollen wir uns die Frage vorlegen: Was ist Städtebau? Man hat mit dem Worte Städtebau die Kunst bezeichnet, die mit dem Häusermaterial Raum gestaltet. Diese Definition ist gut und richtig, wenn wir ganz einseitig und im Gegensatz zu den auffallenden Mißständen der gegenwärtigen Zustände den Städtebau nur von der künstlerischen Seite aus betrachten. Aber Städtebau ist mehr! Städte bauen, heißt einem Wirtschaftskörper den Nährboden umgrenzen und ihm das bauliche Gerüst errichten, daß ihm die stärksten Lebenskräfte zuführt. Oder mit rebusartigerem Ausdruck: Städte bauen heißt Straßen bauen, Straßen in dem Sinne ihrer räumlichen und wirtschaftlichen Werte. Die Lebensfunktionen einer Stadt sind von dem jeweiligen Straßennetz vollkommen abhängig. Wie sollten 50 000 auf beschänkter Fläche existieren, wenn ihnen nicht die Wege geschaffen werden, auf denen sie in ihren Pendelbewegungen ihren abhängigen Beziehungen nachgehen könnten? Der Großstädter ist von unangenehmen Abhängigkeiten eingeschlossen. Und die Stadt bietet ihm die besten Lebensbedingungen, in der er diese Abhängigkeiten mit einem Minimum von Zeit und Kraft und einem Maximum von Lebensfreude und Genuß lösen kann. In diesem Bemühen wird ein guter immer und höherer Aufbau unserer Städte von außerordentlicher Bedeutung sein.

Der wirtschaftliche Charakter der Städte bestimmt ihren äußeren Aufbau. Individualität haben eine andere Struktur als reine Wohnstädte (ich stelle Düsseldorf und Dresden zum Vergleich), dort wo Tausende von Arbeitern von einem einzigen industriellen Unternehmen abhängig sind, wird eine Stadt sich anders aufbauen, als da, wo die Arbeitnehmer von zahlreichen Unternehmern abhängig sind. Rein äußerlich drückt sich dieses Verhältnis in dem Strahengehen dahin aus, daß auf der einen Seite nur tabuläre Beziehungen zwischen den Wohnungen der Arbeiter und dem einzelnen industriellen Betrieb entstehen; auf der andern Seite drückt sich das Abhängigkeitsverhältnis von verschiedenen Unternehmern in einem netzartigen Strahengehen aus, in dem die höheren Verkehrsadern diagonale Richtung haben. Das erste Schema finden Sie z. B. hier in Wilhelmshaven-Rätzingen in wiederholender Gestalt entwickelt. Die tabulären Beziehungen von Bant und Heppens zu den Weisanlagen sind offenbar. Die Bevorzugung der geraden Strahenzüge in unserer Stadt ist nicht allein auf Kosten eines schematischen Bebauungsplanes zu schreiben, sondern hat in ihrer Grundtendenz den durchaus logischen Sinn, daß die Gerade der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist. Der arbeitenden Bevölkerung muß es darauf ankommen, den Weg von und zu der Arbeitsstätte nicht auf Kosten der erholenden Ruhe zu verlängern. Wollte man dennoch lediglich aus künstlerischen Gründen die gekrümmte Strahenzugung bevorzugen, so heißt das mit der Kraft der arbeitenden Bevölkerung ein störendes Spiel treiben und nicht minder der künstlerischen Ausdruckskraft ein Armutszeugnis ausstellen. Eine Straßenführung, die so ganz auf die Interessen einer gleichartigen Bevölkerungsschicht zugeschnitten ist, muß z. B. den geraden und handeltreibenden Berufsständen sehr unbequem werden. Die verschiedenen Beziehungen und Verpflichtungen liegen sich nur auf Umwegen befriedigen. Der Handel braucht Diagonalen im Strahengehen. Sie regulieren den Verkehr und beeinflussen den Wert der Geschäftsstraßen. Sie regulieren die Grund- und Bodenwerte, und verhalten übertriebene Längenausdehnungen des Stadtbildes. Der Mangel solcher Strahenzüge dürfte gerade in Wilhelmshaven-Rätzingen außerordentlich sichtbar sein. Ich glaube Ihnen gerade an diesem Beispiel zeigen zu haben, wie eng sich die Straßenführung dem wirtschaftlichen Charakter der Städte anpassen hat, und wie falsch es ist, die gelunde Entwicklung einer Stadt einem Schema, oder zufälligen Eigentumsgrenzen zu opfern. Städte bauen heißt, einem kommunalen Wirtschaftskörper in baulicher Hinsicht die besten Lebensbedingungen zu schaffen. Die Straßen haben hierbei die höchste Bedeutung, die das erhaltende Körperstern für den menschlichen Körper hat.

Ich will zunächst die Schlagadern im Stadtbilder, die Geschäfts- und Verkehrsstraßen mit kurzen Worten charakterisieren. Aus Gründen des wirtschaftlichen Vorteils, der verkehrstechnischen Zweckmäßigkeit und der künstlerisch-kulturellen Behandlung müssen wir die Strahenzüge in ihrem

Charakter streng unterscheiden. Diese Differenzierung der Strahenzüge ist ein Produkt der modernen Entwicklung des Städtebaues. Ältere Städtegebilde haben sie nicht gekannt; ich betone dieses besonders, um Ihnen zu zeigen, welche Bedeutung die unterschiedliche Behandlung der Strahenzüge für die Zukunft haben wird. Wir unterscheiden im modernen Städtebau eine Reihe grundsätzlich verschiedener Straßen. Einmal Geschäftsstraßen erster und zweiter Ordnung, Verkehrsstraßen in derselben Unterteilung. Wohnstraßen in geschlossener, halboffener und offener Bauweise, weiter Parkstraßen, Bahnstraßen und andere mehr technisch zu behandelnde Strahenzüge. Alle diese Straßen erfordern sowohl in ihrem Längens- als auch in ihrem Querschnitt eine besondere technische und architektonische Behandlung. Nur anbeugungsweise kann ich hier einige besonders charakteristische Unterschiede anführen.

Man kann in allen Städten die Beobachtung machen, daß die Geschäftsgegend durch zentrale Verkehrsverbindungen geschaffen wird. Bei der Anlage der Geschäftsstraße sollte immer die Erwägung leitend sein, daß es besser ist zu zentralisieren, als zu dezentralisieren. Das Kapital folgt der Zentralisation und diese hebt die wirtschaftliche Kraft der Geschäftsstraßen. Das Angebot wird gesteigert und kann die Nachfrage weit über das Bedürfnis hinaus befriedigen. Es ist gut, die Geschäftsstraßen so zu planen, daß sie den größtmöglichen Durchgangsverkehr aufnehmen können. Das Querschnitt ist eher eng als weit zu wählen. Das Längensprofil kann eher ganz gerade als gekrümmt sein. Selbst aus Gründen der leichteren Ueberblickbarkeit sowohl über den Verkehr als über die ausgestellten Waren. Der rollende Verkehr ist für die Geschäftsstraßen nur solange förderlich, als er den gehenden Verkehr nicht gefährdet. Ist dieser Zustand erreicht, so kann und muß der Wagenverkehr abgelenkt werden (übrigens, wie mehrfach nachgewiesen wurde, ohne jeden Schaden für die Geschäfte). Die Ablenkung des Publikums durch Gefahrenmomente kam im Gegenteil den Wert der Geschäftsstraße herabmindern. Das dieses oft der Fall ist, können Sie mit daraus sehen, daß einzelne Geschäfte, besonders diejenigen mit dem Charakter der laufenden Rundschau, die Aufmerksamkeit des Publikums durch eine verwickelte Gebärde fesseln müssen. Ich sage nicht, daß diese weitverbreitete Methode in der neuesten Zeit eine unethische Kennzeichen für Wertverminderung der Geschäftsstraßen ist, sicher ist es aber ein Zeichen, daß die Wertsteigerung nicht in der gewöhnlichen Weise vor sich gegangen ist. Die äußere Form dieser Klänge ist keineswegs immer schön zu nennen. Mit Recht ist man gegen den unästhetischen Anblick marktschreierlicher Klänge auf Grund von Preisstatuten über die Benutzung des Stadtbildes zu Felde gezogen. Bei diesem Vorgehen ist aber eine gewisse Mäßigung ratsam. Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Die Geschäftsreklame ist ein absolut notwendiger Bestandteil des kaufmännischen Betriebes. Die äußere Reklame ausschalten, weil sie häßlich ist, würde ebenfalls bedeuten wie den ganzen kaufmännischen Beruf für unethisch erklären. Die moderne Geschäftsstraße mit all ihren verkehrstechnischen Einrichtungen darf nicht mit dem Maßstab gemessen werden, dem wir dem Marktplatz aus Venedig oder dem Väterplatz Roms entnehmen. Hier finden wir ihn in der Nähe großer Markthallen und Eckenkonstruktionen. In einem unentwerkbaren Durcheinander unter Betäubung unserer Sinne, schauen wir wie ein Zahnrad mit festem Griff das andere fast. Eine rasende Bewegung und doch eine gelassene Ruhe in dem Tempo! Meine Damen und Herren, wenn der Anblick einer Turbinenhalle keine ästhetische Befriedigung auslöst, der wird es auch nicht verstehen können, wie man einer Geschäftsstraße den Rhythmus technischer Konstruktionen gibt, der wird den Geschäftshäusern Landhausdächer aufsetzen und ihm die unmodernen Architekturmotive anleihen. Die Lösung des Problems Geschäftsstraßen ist von den Künstlern schon verschiedentlich in Angriff genommen worden. Das klassische Beispiel und die klassische Lösung ist der Wertheimbau Weßels in Berlin. Die gewaltige Wirkung dieses Hauses beruht in dem kolossalen Rhythmus von Pfeilern und Glasflächen. Bisher hat noch niemand den Mut gehabt, dieses Schema, das besonders auch aus ästhetischen Gründen den Befehl des Bauherrn finden müßte, weiter auszubauen. Meine Herren Kollegen, ich muß Sie hier öffentlich anklagen, haben immer noch den Ehrgeiz, ihr zeichnerisches ansatz ihr bauliches und wahrhaft künstlerisches Können in das rechte Licht zu rücken. Weniger ist mehr! Einfach, aufrichtig und durchempfunden müssen vor allem die Straßen- und Platzanlagen der Geschäftsstraßen und Verkehrsplätze gestaltet werden. Je ruhiger das ausgestellte Objekt architektonisch gerahmt wird, desto sicherer wirkt es in der Wirkung neben einem haltig dahinfließenden Verkehrsstrom. An geschlossenen Straßenwendungen muß sich Geschäft an Geschäft reihen. Unterbrechungen durch viele Querstraßen, durch Wandmauer und Verwaltungsgebäude, durch wesentliche Höhenunterschiede der Häuser sind dem technischen und künstlerischen Charakter der Geschäftsstraßen schädlich.

Die Geschäftsstraßen können ohne den Verkehr nicht leben. Umgekehrt aber können die Verkehrsstraßen ohne das Geschäft existieren. Damit ist schon ausgedrückt, daß es einen feststehenden Typ für eine Verkehrsstraße nicht gibt. Ihre architektonische Behandlung fällt mit dem Straßencharakter zusammen, der einen Teil dieser Geschäftsstraßen ausmacht. Nehmen wir an, daß eine Geschäftsstraße allmählich ihren Charakter in eine Wohnstraße umwandelt, so sind damit auch veränderte Grundlagen für die technische Behandlung der Straße gelegt. Der Verkehr selbst muß dann in Formen gekleidet werden, die sich zwanglos der

Umgebung anrufen. In erster Linie handelt es sich darum, durch eine Ueberlichtigkeit der Straßensführung, durch eine geeignete Auswahl des Pflasters und durch eine schalldichte Begrenzung des Verkehrs in den Wohnstraßen möglichst geräuschlos zu gestalten. Zweckmäßig ist es, den Verkehr aber ganz aus den Wohnstraßen abzulenken durch größere Sammelstraßen des Verkehrs und dem Verkehr in diesen Zuführungsadern die technisch besten Bedingungen zu schaffen. (Schluß folgt.)

**Gewerkschaftliches.**

**Der Konflikt im Bremer Braugewerbe ist beigelegt.** Die Vorkommission der Bremer Brauereiarbeiter gibt folgendes bekannt: „Nachdem die Verhandlungen zwischen der Bremer Brauer-Sozialität und dem Zentral-Verbande deutscher Brauereiarbeiter, Mälzerarbeiter und verwandter Berufsgenossen zum Abschlusse eines Tarifvertrages geführt haben und die Forderungen der Brauereiarbeiter somit in einer die Arbeiter befriedigenden Weise geregelt sind, erklären wir hiermit den über die Produkte der Sozietätsbrauereien verhängten Boykott für aufgehoben.“

**Die Bergarbeiterbewegung.** Am 12. Oktober fand in Oberhausen (Siedland) eine Konferenz der Vorstände der vier Bergarbeiterorganisationen, Bergarbeiter-Verband, christlicher Gewerkschaften, polnischer Berufsvereinigung und Gewerkschaften Ditsch-Länder, statt. Es wurde folgende Entscheidung angenommen: Die Vorstände der vier Bergarbeiterorganisationen bringen einstimmig zum Ausdruck, daß die Bergarbeiterlöhne in allen Revieren angesichts der herrschenden Teuerung durchaus zu niedrig sind. Einstimmig kam zum Ausdruck, daß die Bergarbeiter auf Grund ihrer Betriebsergebnisse in der Lage sind, die Löhne ausreißend zu erhöhen.

**Kotales.**

**Wästringen, 14. Oktober.**

**Rezerwisten und Kriegerverein.**

Propaganda für die Kriegervereine machten die Militärbehörden. Rein Wunder; soll doch der Kriegerverein die Fortsetzung des geistigen Danks der Kaiserin sein. Daher wurde in den Militärparaden der jetzt zur Entlassung gekommenen Rezerwisten — ob das überall gesehen ist, wissen wir nicht — ein Blatt gelegt, auf dem die Werbung für den Kriegerverein wie folgt beginnt:

Teu haben die Rezerwisten ihrem Kaiser und Landesherren gebietet. Sie treten nach dem Ausspruch des Obersten Kriegsrates jetzt zu der 2. Klasse im schwarzen Rock über, die berufen ist, in den Stunden der Gefahr Seite an Seite mit dem Herrlichen Herr zu stehen. Schützt wird diese Klasse unseres Volkes in Waffen durch die in dem Reichs-Land-Bunde der deutschen Landes-Kriegervereine zusammengeschlossenen Kriegervereine, in denen sich nach dem Wunsch des Kaisers alle ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine kameradschaftlich vereinigen sollen.

Die Vorzüge der Kameradschaft hat jeder Soldat während seiner Dienstzeit an sich selbst kennen gelernt. Diese Kameradschaft, dieses erhehnde und beruhigende Gefühl, „Einer für Alle und Alle für Einen“, kann er beim Rücktritt in das bürgerliche Leben wiederfinden. Mag der junge Rezerwist in seinen Heimatort zurückkehren oder nicht, überall im Deutschen Reich findet er in den Krieger-, Militär- und Marinevereinen treue Kameraden, die ihn mit offenen Armen aufnehmen.

Jeder Soldat erinnert sich gern seiner Dienstzeit, denn freudig zurück an die belährten erheitert und heiteren Tage. In den Kriegervereinen findet der Rezerwist, der den von ihm geschworenen Fahnen sein Kaiser treu halten will, nur Kameraden, die ebenso denken wie er; mit ihnen feiert er die großen nationalen Feiertage, wie einst in der Kaiserzeit mit den alten Kameraden.

Dann werden die Vorteile, welche die Kriegervereine bieten, näher auseinandergesetzt.

Wir müssen bestreiten, daß sich „jeder Soldat gern seiner Dienstzeit erinnert“. Sehr viele erinnern sich, daß das zweiseitige Recht im „bunten Rock“ den Soldat unter Umständen zur Verweigerung bringen kann. Sie erinnern sich auch der Worte des Kriegsministers v. Heeringen in der 194. diesjährigen Sitzung des Reichstages: „Reine Armee, die auf Disziplin hält, kann darauf eingehen, daß vom Kriegsgericht Vorgelegte und Untergebene gleich behandelt werden.“ Wie diese ungleiche Behandlung aussieht, haben so viele Kriegsgerichtsverhandlungen bewiesen. Schwere Strafe dem, der sich gegen die Disziplin und gegen die Vorgelegten vergeht; sehr oft unbegründete Milde, wenn es sich um Vorgehen Vorgelegter gegen Untergebene handelt. Das vergeht kein nachdenkender Mensch, der Soldat gewesen ist! Und dann soll er dem Kriegerverein beitreten, in dem derselbe Geist herrscht?

Ein denkender Arbeiter tut das nicht; denn er weiß, daß er anderswohin geht: in die Partei, in die Gewerkschaft und in die Konsumgenossenschaft. Dort ist er ganz unter himmelgleich, ohne die ehemaligen militärischen Vorgelegten, dort hat er alle die Vorteile, denen er als Arbeiter bedarf, an die die in eingangs erwähnitem Werbungsschreiben angeführten Vorteile der Kriegervereine, als Unterführungen, Kameradschaft usw. nicht reichen können. Darum muß die Parole der vom Militär zurückgekehrten Arbeitgenossen lauten: Hinweg mit dem Kriegerverein, hinein in die Partei, in die Gewerkschaft und in den Konsumverein!

**Nachsehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Einhornapotheke in Wilhelmshaven und Antropothete in Hoppens. — (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geöffnet.)**

**Wilhelmshaven, 14. Oktober.**

**Die Amtsdauer der Senatoren** ist nach einer Feststellung aus dem Magistratsbüro die folgende: Die Senatoren Dicks und Witter scheiden aus dem Amt am 31. Dezember 1914, die Senatoren Jöken und Lokenberg am 31. Dezember 1911. Senator Kollmann am 31. Dezember 1916.

**Die Hausmitte zur Personenstandsaufnahme** werden in diesen Tagen den Hausbesitzern bzw. dessen Stellvertretern zugewiesen. Da bereits am 16. d. M. mit der Abholung begonnen wird, so wird jeder gut tun, zur Vermeidung unnötiger Scherereien bis zu diesem Tage die Listen für den Abholer bereit zu legen. Wer durch ein Versehen oder durch irgend welche sonstige Umstände nicht in den Besitz einer Hausliste gelangt, muß sich schleunigst eine solche im Steuerbureau, Zimmer 10, des Rathhauses einfordern.

Diese Personenstandsaufnahme ist sehr wichtig sowohl für die Herstellung des Adressbuchs als auch der Listen für die kommende Reichstagswahl und vor allem für die Vervollständigung der Listen und abschließliche Unterlassung Bestrafung nach sich zieht, dürfte allgemein bekannt sein. In diesem Zusammenhange wird noch besonders auf die Bekanntmachung des Magistrats verwiesen, wonach Schuldenzinsen, Lebensversicherungsprämien und sonstige Beiträge, deren Abzug beanprucht wird, dem Steuerbureau mitzuteilen sind. Auch wer Ermäßigung nach § 19 oder 20 des Einkommensteuergesetzes beanprucht, kann die Begründung dafür schon vor der Beantragung dem Steuerbureau mitteilen.

**Die Arbeitszeit auf dem Strombauhofe** außerhalb der Werkstätten dauert während der Wintermonate (1. November bis Ende Januar) wie in den Vorjahren von 7,30 morgens bis 5 Uhr nachmittags mit einer halbtägigen Mittagszeit von 12 bis 12,30 Uhr.

**Feuilleton.**

**Hafenstürme.**

Roman von W. B. Jacobs.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Willens, noch ganz schwermütig, wagte daran zu zweifeln, wurde aber fast wieder vergnügt, als sein Besucher ihm mit seiner Absicht bekannt machte, zu versuchen, seine Angelegenheiten bei der Familie Schlämann zu ordnen. Er wurde ganz lebhaft in seiner Verteidigung und legte großen Wert auf die Tatsache, daß er Fräulein Schlämann gepflegt habe, als sie noch im Trauerjahr war, und sie im Alter von fünf Jahren geheiratet habe, wie ein Engel zu preisen.

„Wehr, als alles andere habe ich es empfunden, daß sie mich über Bord warf“, sprach er mit gedrohenem Stimm. „Neunundzwanzig Jahre bin ich mit dem Kapitän gefahren und habe ich ihn treu geliebt, und das ist nun mein Lohn!“

Am nächsten Tage plädierte Thiehn für ihn. Fräulein Schlämann war allein als er erschien, und wurde von der lebhaften Schilderung, die Herr Thiehn von der Einseitigkeit des alten Mannes entwarf, so bewegt, daß sie demselben ihre volle Zueignung gewährte und sich entschloß, ihm so gleich einen Besuch zu machen. Die Tatsache, daß Thiehn noch keine fünf Minuten anwesend war, schien sie zu überleben.

„Ich will hinaufgehen, Hut und Jackett anziehen und gleich gehen“, erklärte sie eifrig.

„Das ist sehr gütig von Ihnen“, meinte Thiehn. Seine Stimme drückte bewundernd: Dankbarkeit aus, aber er gab kein Zeichen von sich, daß er seinen Stuhl verlassen wollte.

„Sie haben doch nichts dagegen?“ fragte Fräulein Schlämann, blieb vor ihm stehen und streckte ihm halb ihre Hand entgegen.

„Nicht im geringsten“, war seine Antwort. „Ich wollte Herrn Willens sogar selbst besuchen. Vielleicht lassen Sie uns den Weg zusammen machen.“

Die Bitte kam so unerwartet, daß das junge Mädchen keine Antwort bezug hatte. Sie zögerte und war verloren. Schließlich gab sie ihrer Belorgnis Ausdruck, daß sie ihn vielleicht so lange warten lassen könne, während sie sich fertig mache, eine Belorgnis, welche in Betracht zu ziehen er höflich ablehnte.

„Nun, wir werden ja sehen“, sagte das erstaunte Fräulein Schlämann zu sich, als sie langsam die Treppe hinaufstieg. „Er ist frech genug für vierzig.“

Sie begann ihre Vorbereitungen, Herrn Willens zu besuchen, damit, daß sie sich einen Schal um die Schultern warf und sich mit einem Roman in einen Lehnstuhl setzte. Es war eine gute Geschichte, aber es war sehr kalt im Zimmer, und selbst das Vergnügen, einen zudringlichen jungen Mann abweisend zu behandeln, bot keinen Ersatz für den Mangel an Wärme. Sie las und schauerte etwa eine Stunde lang vor Kälte, dann zündete sie mit erstarren Fingern das Gas an und begann, sich für den Ausgang fertig zu machen.

Ihre Laune besserte sich nicht, als sie Herrn Thiehn im Dunkeln beim warmen Ofen sitzen sah, als sie herunterkam.

„Ich fürchte, ich habe Sie warten lassen“, meinte sie. „Ganz und gar nicht“, widersprach Thiehn. „Ich habe es hier ganz gemüßlich.“

Fräulein Schlämann unterdrückte einen Schauer, kam durch das Zimmer und hielt gedankenlos die Finger an den Ofen.

„Ich fürchte, es friert Sie“, sagte Thiehn.

Das junge Mädchen blickte sich scharf um. Sein Gesicht trug, so viel sie im Schein der Ofenflut davon sehen konnte, einen Ausdruck christlicher Anteilnahme, der zu dem Ton seiner Stimme nicht ganz paßte. Wenn es nicht unsinnig gewesen wäre, ihre Pläne leinetwegen zu ändern, würde sie ihren Besuch bei dem Steward auf einen andern Tag verschoben haben.

Der Spaziergang nach der Eifen-Mühle war viel zu kurz für Ernst Thiehn. Fräulein Schlämann schritt an seiner Seite mit der Wiene einer Märtyrerin, die begierig ist, auf den Schrittbahnen zu steigen, damit bald alles vorüber sei, und als ihr Begleiter über die Schönheit des

Abends sprach, antwortete sie ihm nur einfüßig. Ein bitterer Osterwind blies die Straße entlang, so daß sie sich nach den Annehmlichkeiten von Herrn Willens bester Stelle schante.

„Es ist sehr kalt“, sagte sie zitternd. Thiehn stimmte ihr bei und beschleunigte widerwillig seinen Gang, um mit ihr Schritt zu halten. Fräulein Schlämann, das Sinn in ihrer Helgoda vergebend, sah wieder nach rechts noch nach links, wandte sich schnell in die Höhe, ergriff rasch den Drücker von Herrn Willens Haustür und trat ins Haus, indem sie ihrem Begleiter überließ, ihr zu folgen.

Der Steward, der beim Ofen saß, und eine lange Pfeife rauchte, sah entsetzt auf. Dann änderte sich in Gesichtsausdruck, als er seine Besucher erkannte; er erhob sich und sammelte ein Willkommen. Zwei Minuten später thronte Fräulein Schlämann im besten Lehnstuhl, hatte ihre Füße auf den Ofenröhren gestellt und erteilte ihrem irrenden Diener ihre volle Verzeihung und die Erlaubnis, heißen Kaffee zu machen.

„Und versuchen Sie niemals wieder, mich zu hintergehen, Peter“, sagte sie, als sie das angenehme Gemütschlichtete.

„Mein Fräulein“, erwiderte er dem Steward. „Ich habe meine Lehre bekommen. Ich werde nie wieder belügen, jemandem zu preisen, so lange ich lebe.“

Nach diesem tugendhaften Gefühlsausbruch setzte er sich nieder und rauchte ruhig weiter, wobei er gelegentlich neugierige Blicke von einem seiner Besucher zum andern warf. Ein müßiger und lächerlicher Gesandte, der ihm in Zusammenhang damit kam, wurde sofort als zu abgelehnt für einen verständigen Steward verworfen.

„Frau König wohl?“ fragte er. „Ganz wohl“, antwortete das junge Mädchen. „Was Sie mich nach Hause bringen, Peter, sollen Sie sie sprechen und sich auch ihre Verzeihung holen.“

„Danke sehr, Fräulein“, meinte der Steward ernst. „Und wie sieht es mit Ihrem Fuß?“ warf Thiehn ein, der sich durch dieses Arrangement etwas zurückgezogen fühlte.

„Fuß, Herr Thiehn?“ fragte achlos Herr Willens. „Welchen Fuß?“

„Nun, dem schlimmen“, antwortete Thiehn mit einem bedeutungsvollen Blick.

„Ach so, dem schlimmen“, erwiderte Herr Willens um Zeit zu gewinnen und auf weitere Informationen zu warten.

„Glauben Sie, daß es gut sein wird, ihn so sehr anzustrengen?“ fragte Thiehn weiter.

Herr Willens sah diesen Fuß, oder besser gesagt, sah beide an und lächelte schwach. Seine vorherige Idee kam ihm jetzt mit verstärkter Kraft noch neuem, und verdichtete, bisher unbeachtete Einzelheiten in dem Benehmen des jungen Mannes erhielten plötzlich Bedeutung. Fräulein Schlämann sah mit einem Ausdruck cynischen Interesses zu.

„Es ist besser, es nicht zu witzeln“, sprach Thiehn ernst. „Ich werde mit dem größten Vergnügen Fräulein Schlämann nach Hause bringen, wenn sie es mir gestattet will.“

„Was ist denn eigentlich damit?“ fragte Fräulein Schlämann und sah ihm voll ins Gesicht.

Thiehn zögerte. Diplomat, sagte er sich, war eine Sache für sich, lägen eine andere. Er gab also die Frage an den in dieser Beziehung etwas mehr abgehärteten Herrn Willens weiter.

„Was damit ist?“ wiederholte dieser Ehrenmann, um sich ihn vorwurfsvoll an. „Ich habe beim Walküren einen stechenden Schmerz. Ich denke mir, es war zuviel für den Fuß, daß ich in Hamburg jeden Tag meilenweit gelaufen bin, um den Rücken zu stärken.“

„It is so schlimm, um mich nach Hause zu bringen, Peter?“ fragte Fräulein Schlämann sanft.

Der erwirkte Willens sah von einem zum andern. Wo Sportmann waren seine Sympathien bei Thiehn, aber seine Pflicht führte ihn auf die Seite des jungen Mädchens.

„Ich will gern mein bestes tun, Fräulein“, sprach er, stand auf und hinte — tatsächlich sehr gut für einen alten Versuch — durch das Zimmer.

Da tat Fräulein Schlämann etwas, was ihr selbst nach lange Zeit nachher rätselhaft geblieben ist. Nachdem der Sieg gewonnen hatte, warf sie die Füße des besetzten freiwillig fort, indem sie es ablehnte zu gestatten, daß der Steward irgend welche Gefahr für sich lief, und nahm Thiehens Begleitung nach Hause an. Herr Willens sah ihnen von der Tür aus nach, und mit einem Kopf, in dem alles was an diesem Abend geschehen herumwirbelte, mißtraute er sich ein Glas steifen Wrog, um alles wieder in Ordnung und Gleich zu bringen. Das Glas Wrog aber trank er und das Wohl der beiden.

Der Wind hatte an Heftigkeit etwas nachgelassen, als sie beide hergingen, und überdies hatten sie ihn im Rücken. Der Rückweg war langsamer und in vielen Beziehungen erfreulicher als der Hinweg. In ungewöhnlich sanfter Weise antwortete sie auf Thiehens Bemerkungen und warf ihm gelegentlich kleine, teufliche Blicke zu. Als sie das Haus erreichten, stand sie noch eine kleine Weile an der Gartentür, sah nach dem gestirnten Himmel und lautete aus das Rauschen der See draußen.

„Es ist ein herrlicher Abend“, sagte sie, als sie sich die Hände wusch.

„Der schönste, den ich je erlebt habe“, erwiderte Thiehn. „Gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

**Sochwafter.**

Sonntag, 15. Oktober: vormittags 5.38, nachmittags 6.11  
Montag, 16. Oktober: vormittags 6.45, nachmittags 7.4

**Unentgeltlich Rat und Auskunft** in gemerblichen Angelegenheiten erteilt kostenfrei, sowie in Fragen des Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungswesens August Jordan, **Rechtsanwalt**, **Sochwafter** 14.

### Aus dem Lande.

Sande, 14. Oktober.

Der Bürgerverein Marienfel-Sande hält am Sonntagabend eine sehr wichtige Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Stellungnahme zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen. Es ist daher Pflicht der Mitglieder, sämtlich zu erscheinen.

Jezer, 14. Oktober.

Unverzeihliche Missetaten beging der Gelegenheitsarbeiter M. aus Schortens. Am 7. September überfiel er seinen eigenen Vater, mißhandelte diesen und bedrohte ihn mit Verurteilung. In der höchsten Wirtschaft in Schortens machte er sich dann des Hausfriedensbruchs und der Mißhandlung des Wirts schuldig. Das Schöffengericht verurteilte den M. zu fünf Monaten Gefängnis. Zu seiner Verschuldung gab M. an, er wisse von nichts mehr, er sei betrunken gewesen.

Unter der Auflage der Pfandverschleppung stand der Remerbreitler M. zu Moorhausen vor dem Schöffengericht. Er soll einen Ochsen und vier Schweine, die gepfändet waren, weiterverkauft haben. M. gab an, von der Wändlung der Tiere nichts gewußt zu haben. Bei den Schweinen wird ihm geglaubt. Für den Verkauf des gepfändeten Ochsen wird ihm ein Monat Gefängnis zugesprochen.

Wichmar, Die Fische von Schweinen zum Viehmarkt in Jezer ist bis auf weiteres verboten worden.

Barel, 13. Oktober.

Die bekannten 60 Pfg. Vor mehr als Jahresfrist klagte ein Viehhändler in einer hiesigen Wirtschaft, daß zu wenig Schweine zum Weiterfüttern zu bekommen wären. Ein mitanwesender Rechnungsteller erbot sich, in einer kurz bemessenen Frist 60 derartige Schweine zum Verkauf zu stellen. Es kam zu einer Wette, der Viehhändler wie der Rechnungsteller deponierten beim Wirt je hundert Mark, welche dieser aufbewahren sollte, bis die Wette entschieden sei. Als die Schweine zur Stelle waren, betritt der Viehhändler, verloren zu haben, da er die Schweine teilweise zu klein fand. Die zweihundert Mark blieben bis vor einigen Tagen bei dem Wirt. Jetzt haben die Wettenden sich dahin verständigt, daß jeder sein Geld wieder erhalten soll. Der Rechnungsteller ließ seine hundert Mark abholen, der Viehhändler dagegen ließ sie durch einen Vertreter, einen anderen Rechnungsteller, einfordern. Nun verlangt dieser Rechnungsteller nun dem nur als Aufbewahrer des Geldes fungierenden Wirt 60 Pfg. für seine Bemühungen. Natürlich verweigerte der Wirt die Zahlung. Er ist nun vom Rechnungsteller verklagt worden. — Ein sehr starkes Stück!

Die Viehmärkte sind bekanntlich in Jezer, Döwigne und in anderen Orten wieder freigegeben. Wünschenswert wäre es nun, daß wenigstens der November-Viehmarsch auch für Barel freigegeben würde. Wie wir vernahmen, hat die Stadtdirektion bereits dementsprechende Schritte beim Ministerium eingeleitet.

„Der schwarze Traum“, dessen Vorführung in Wilhelmshaven anfänglich verboten worden war, dann wieder freigegeben wurde, steht jetzt auf dem Spielplan des Metropol-Theaters. Dies Drama erhält dadurch noch besonderen Wert, als die Hauptrolle von der berühmten dänischen Solskandenschauspielerin Mia Nielsen gespielt wird. (Siehe Inserat.)

Gandertsees, 14. Oktober.

Der Sozialdemokratische Volksverein hielt am Sonntag im Vereinslokale seine vierteljährliche Generalversammlung ab. Zunächst legte der Kassierer die Abrechnung vom 1. Januar vor, welche mit einem geringen Ueberschuß abschließt. Nachdem gab der Vorsitzende noch einen kurzen Rückblick auf die Landtagswahlen, indem er konstatierte, daß im allgemeinen die Wähler für die Sozialdemokratie sehr günstig ausgefallen seien, denn im ersten Wahlgang haben

unser Genossen bereits acht Mandate errungen, fast ein Drittel aller abgegebenen Stimmen hat die Sozialdemokratie auf sich vereinigt. Leider sei es ja nicht möglich gewesen, in unserem Wahlkreis Mäler-Nyholm und Plate zu verdrängen. Dies lag aber zum größten Teil an der Paueheit der Liberalen und dem Zweistimmrecht. Vergeltens haben unsere Genossen von Gandertsee aus versucht, den Volksverein Hude wieder ins Leben zu rufen; deshalb haben unsere Kandidaten in Hude, wo doch auch viele Arbeiter wohnen, so wenig Stimmen erhalten. Ferner wurde noch gesagt, daß der Kreisvorsitzende sich um Hude überhaupt nicht gekümmert hat. Der Vorsitzende gab ferner noch bekannt, daß vielen Herbst wieder die Gemeinderatswahlen stattfinden, da sei es aber nötig, schon jetzt die nötigen Vorbereitungen dazu zu treffen. Leider hielten viele Genossen die Gemeinderatswahl für garnicht so wichtig wie sie eigentlich sei. Die Gemeinderatswahl sei sogar eine der wichtigsten Wahlen mit, denn der Gemeinderat hat nicht bloß mehr über Straßen und Wege zu beschließen, sondern noch dem neuen Schulgesetz sind ihm auch sämtliche Schulen mit übertragen worden. Angenommen wurde folgender Antrag: Die Generalversammlung ist hiermit ermächtigt zu beschließen, daß die Bezirksführer sich in ihrem Bezirk erkundigen, welche Personen als Kandidaten zum Gemeinderat in Frage kommen, daß aber dann in einer hier in Gandertsee stattfindenden Sitzung die betr. Kandidaten aufgelistet werden. Im Punkte Verlesenes erwähnte Gen. Denker noch, daß bei einer in Elmloh stattgefundenen Hausagitation 23 neue Mitglieder gemeldet wurden. Sechs Genossen erklärten sich bereit, in nächster Zeit in der Gemeinde Hude eine Hausagitation vorzunehmen. Vom Bauernbitterverband wurde beim Volksverein beantragt, gemeinschaftlich eine Versammlung abzuhalten, wo Gen. Winkmann aus Bremen einen Vortrag halten wird über Arbeitslöhne und Lebensmittelpreise, was auch angenommen wurde.

Nordenham, 14. Oktober.

Wachung, Metallarbeiter! Mit dem 1. Oktober haben sich die beiden Zahlstellen Einwarden und Nordenham, die bislang an Bremerhaven angeschlossen waren, zu einer Verwaltungsveranstaltung unter dem Namen „Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsveranstaltung Nordenham“. Das Bureau befindet sich in Nordenham, Victoriastraße 9, part. und ist geöffnet von 11—1 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags. Am Dienstag und Freitag wird das Bureau wegen Bureaustunden in Einwarden beim Gastwirt Roth um 6 1/2 Uhr geschlossen. Ebenfalls ist das Bureau an Sonn- und Feiertagen nicht geöffnet. — Aufgabe eines jeden Kollegen ist es nun, danach zu streben, daß unsere Reihen gestärkt, daß für uns und unsere Sache immer neue Kämpfer gewonnen werden, darum sei ein jeder Kollege auch Agitator, damit unsere Organisation, die uns allezeit ein Freund und Berater, ein Helfer in schwerer Not, ein mächtiger Förderer unserer wirtschaftlichen und sozialen Interessen ist, auch im Aufwärtigen Land fortgeschritten kann, zu neuen Kämpfen und zu neuen Siegen.

Der Konsum- und Sparverein „Interwieser“ erfreut sich auch in dem neuen Geschäftsjahr einer fortschreitenden Entwicklung. Im ersten Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres (Juli, August, September) betrug der Umsatz: Juli 211 002,28 Mk., August 221 460,14 Mk., September 239 049,88 Mk., zusammen 671 512,30 Mk. gegenüber einem Umsatz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres von Juli 190 968,09 Mk., August 193 340,09 Mk., September 198 608,75 Mk., zusammen 582 916,93 Mk. Im ersten Quartal dieses Jahres betrug daher der Umsatz 88 595,37 Mark mehr, wie in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Alles im Monat September hat die Genossenschaft eine Steigerung des Umsatzes von 40 441,31 Mk. gegen September 1910 zu verzeichnen, ein Beweis, daß jetzt angesichts der kolossalen Teuerung in Lebensmitteln sich das Verständnis

für die genossenschaftliche Organisation in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Bahn bricht.

Bieren, 14. Oktober.

Aus dem Gemeinderat. Der Bau einer katholischen Volksschule wurde in zweiter Lesung engtätig beschlossen. Ferner wurde in zweiter Lesung beschlossen, das vorgelegene Grundstück von Carl Plump in Einwarden zu kaufen. Der Schulbau und die Erwerbung des Grundstücks erfordern 40 000 Mark, die angetragen werden sollen.

Brate, 14. Oktober.

Feuer brach am Freitag früh 8 Uhr in dem am Hafen liegenden Kohlenkuppen des Kaufmanns H. Tobias aus. Die Feuerwehr hatte Mühe, die angrenzenden mit Teer und Kohlen gefüllten Schuppen zu löschen.

Rechtsweg, 13. Oktober.

Warnung vor Knisterei. Ein zur Vorfrist mahnender Anstufungsfall von Mißbrandversicherung ereignete sich hier kürzlich. Zwei hiesige Einwohner schickten eine mißbrandkrante Kuh und infizierten sich mit dem Krankheitserreger. Der Eine war dem Tode nahe, geht aber jetzt erfreulicherweise seiner Genesung entgegen. Man hüte sich, mit verletzten Fingern mißbrandkrantes Vieh zu schlachten, und setze sich die unverletzten Hände vorher ein, ehe man an die Schlachtung mißbrandigen Viehes herangeht. Der vorliegende Fall dient jedenfalls allen zur Warnung.

### Aus aller Welt.

In einem Labyrinth verirrt. In einem Eiseneller bei Capellen wurde ein Schneider von vier Arbeitern, die dort einsteigen, fast verschmachtet aufgefunden. Er war bereits am 2. Oktober eingestiegen, hatte sich verirrt und war nicht imstande, den Ausgang aus dem Labyrinth wieder zu gewinnen, so daß er sieben Tage ohne Nahrung in der Felshöhle zubringen mußte. Am Halbe hatte der unglückliche tiefe Schnittwunden, die er sich vermutlich in einem Verzweiflungsanfall selbst zugebracht haben dürfte.

Abgestürzt. Aus Reims wird vom 12. Oktober gemeldet: Der Flieger Leval ist bei einem Fluge über den Millardflugplatz aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Das Jahr 1911 räumt gewaltig unter den Fliegern auf.

Schweres Erdbeben in Nord-Mexiko und Californien. Durch ein sächtliches Erdbeben wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Teil von Californien und die Rüste im Staate Sonora zertrübt. Dem Erdbeben folgte ein ungewöhnlich starker Sturm, worauf eine riesige Springflut das Werk der Zerstörung vollendete. Sowie bis jetzt bekannt ist, sind vier Städte vollständig zerstört worden, wobei viele Hundert Menschenleben zugrunde gegangen sind. Die Zahl der Umgekommenen dürfte zwischen 500 und 700 schwanken.

### Veranstaltungs-Kalender.

Sonntag den 15. Oktober.  
Rüstringen-Wilhelmsbade.  
Metallarbeiter-Konkurrenzfest. Form. 8 1/2—10 Uhr bei Halwaland.  
Montag den 16. Oktober.  
Ruh-Unterhaltung. Nach Schluß der Arbeitszeit (Werkskassenbau).  
D. Arb.-Abteilungs-Bund. Abends 8 1/2 Uhr, Bier-Jahreszeiten.

### Schiffahrts-Nachrichten.

sonn 13. Oktober.  
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Vold. Coburg, von Laplata, heute St. Vincent passiert.  
Vold. Göttingen, nach Australien, heute in Sydney an.  
Vold. Prinz Friedr. Wilh., von New York, heute in Rapsel an.  
Vold. Feinzig Dens, von New York, heute in Rapsel an.  
Vold. Schornhorst, von Australien, heute von Adelaide ab.  
Vold. Schwaben, von Australien, heute von Sidney ab.  
Vold. Sigmarinen, nach Cuba, heute in Antwerpen an.

Unter Hinweis auf den Boykott, den 185 Geschäftsleute und Inserenten über unser Blatt verhängt haben, fordern wir unsere Abonnenten u. Leser auf, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäftsleute zu berücksichtigen, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren. . . . .





mit höchster Aufmerksamkeit zu betrachten, die einen Beobachter und die Beobachteten im Bewusstsein verbindet, die Schwere des Bewusstseins zu überwinden zu helfen, welche die Verfertigung der modernen Maschinen im Geleite haben dürfte.

Am Ende wird die Frage der Ermäßigung der Preise gleichsam wie ein Schlüssel an allen Schwierigkeiten der Fortschritte hängen. Schon die Verfertigung eines im Verhältnis zum lebendigen Heere zum großen Schmelzofen zeitigen. Während der Bewegung oder während der Schmelzofenzeit mit der Dauer der Operationen ein längeres oder kürzeres sein, ungenutzte Zeit. Die Arbeit ist das einzige, was im Leben, weil ohne vorbereitende Maßnahmen auf diesem Gebiete alle Operationen im Leben in der Ausführung möglich sind.

Die Arbeit ist die große Schwierigkeit der modernen Heere nicht als allein bestehend betrachtet werden. Denn es ist zu berücksichtigen, daß vom Willensbereich nach Beginn der Operationen sehr bald viel abhängt. Weiter kommt es hinzu, daß mit dem größten Willen, auf dem besten Zeitpunkt die Arbeit zu leisten, keine bei der Bewegung der Arbeit und der Unmöglichkeit des Scheiterns auch die Menge der Arbeit ist gestiegen hat. Endlich ist auch noch der Wandel im Zusammenhang innerhalb der letzten Jahre in der Richtung zu betonen. Daher wird der Wandel an Maschinen, Hand- und Werkzeuge ganz gewiß in Zukunft gefördert, und endlich gelegene Gebiete für die Bewegung der Heere heranzubringen. Trotzdem aber werden die Schwierigkeiten fortwährend sein, mit denen eine Operation zu bewerkstelligen ist, damit die Operationen ungehindert durch die Umwälzung der Fortschritte können.

### Die Operation.

Der Schmerz ist gegen Widerstand.  
In den großen Räumen des Krankenhauses war es still. Nur die am Morgen dieses Tages Gehörten waren. Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Nachbarn traten nicht mehr so lebhaft ein. Die geliebte Stimme der Eltern wurde nicht mehr so laut, wie noch die Arbeit war. Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

gestalt, Program und was andere gefiel, kann in den Operationen der Arbeit, auf einem mit gelbem Licht beleuchteten Tisch gefiel. Das Licht der Operationen war am liebsten. Er machte für eine Operationen in den linken Oberarm. Aber die Müdigkeit wollte nicht gleich kommen. Sie sah und hörte alles um sich her. Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.

Die Arbeit war nicht mehr so lebhaft, wie noch der Wind sich pflügend in den Korridoren schickte, plätsch, rausch, häßlich, wild.



Landesbibliothek Oldenburg

mit besondern Einrichtungen gewöhnliche Dienste leisten. Und die fahrbaren Feldbetten, die neuen Feldbetten und die Stützen sind ebenfalls mit den Schwerkraften mit überwinden zu helfen, welche die Verpflegung der modernen Heeresarmee im Gefolge haben dürfte.

Immerhin wird die Frage der Ernährung der Seez gleichsam als ein Nebenprodukt an allen Entschlüssen der Heereskämpfe hängen. Schon die Verpflegung eines im Ausmarschraum liegenden Heeres kann große Schwierigkeiten zeitigen. Während der Bewegung oder müssen diese Schwierigkeiten mit der Dauer der Operationen ins Unbegreifliche wachsen. Die Verpflegungsfrage ist also, darüber kann kein Zweifel sein, ungemein kompliziert. Sie erfordert das emigrale Studium schon im Frieden, weil ohne vorbereitende Maßnahmen auf diesem Gebiete alle operationen Entwürfe in der Ausföhrung fröglig wöhrden.

Freilich über die großen Entschlüssen der modernen Heeres nicht als allein maßgebend betrachtet werden. Denn es ist zu berücksichtigen, daß vom Millionenheere nach Beginn der Operationen sehr bald viel abnimmt. Weiter kommt in Betracht, daß mit den größeren Männen, auf denen hauptsächlich die Verpflegung ruht, auch die Anzahl der Stütze und der Transportfähigkeit des Bodens auch die Menge der Vorräte sich verringert hat. Endlich ist auch noch der Wandel im Kommunikationssystem innerhalb der letzten Jahrzehnte in Rechnung zu bringen. Daher wird der Vorrat an Eisenbahnen, Kanals und Wasserstraßen ganz gewiß in Zukunft gefestigt, auch entfernt gelegene Gebiete für die Verpflegung der Seez heranzuziehen. Trotzdem aber werden die Schwierigkeiten fortwährend sein, mit denen eine Heranziehung zu kämpfen haben wird, damit die Operationen ungehindert durch die Ernährungfrage fortgeführt können.

(Viel. Volkstg.)

### Die Operation.

Von Helios von Bitterroth.

Der Herr wird gegen Mitternacht. In den großen Sälen des Krankenhauses war es still. Nur die am Morgen dieses Tages Geschwimmten wimmerten. Sonst war alles still.

Während entstand eine Bewegung, wie wohl der Wind sich plötzlich im stillstehenden Meer erhebt, zischte, rann, flüster, wie.

Die Nachwärtigen gingen nicht mehr so gedächtnislos. Die gedämpfte Stimme der Oberin wurde hörbar. Auf dem Treppen balste es eilig auf und ab. Zwischenlang es deutlich: „Schmidt, Jürgen, Bernhard, aufstehen.“ Ober: „So machen Sie doch schnell, Herrich.“ Herrich, Jürgen, Bernhard waren die Wärter.

Man schienen sich Wasserbehälter geöffnet zu haben; es rauschte. In den Sälen zur einen Seite in den Operationssälen wurden Tische auf- und zugezogen. Das Geräusch des strömenden Wassers dauerte gleichmäßig fort durch alle Räume. Aus dem verworrenen Geleise der Stadt löste sich ein bestimmter Ton: ein Wagen näherte sich, fuhr durchs Tor und hielt vor der Haupttür des städtischen Instituts. Mit großer Vorsicht wurde ein junges Mädchen herausgehoben und auf einer Bahre, die mit einer feuerfesten Decke belegt war, ins Innere getragen. Alles löste ein stiller Aufbruch die bestimmten getriebenen Schritte, den die Ärmel gestrichelt. Der Älteste war der Verlobte der jungen Dame. Während diese von den Wärterinnen gebadet und an der zu schneidenden Stelle, es galt Leben oder Tod, rasirt wurde, trat ihr Verlobter ins Arbeitszimmer seines Chefs. Die beiden Herren hatten ein langes Gespräch: „Nun, wie Sie wollen. Ich mache eine einzige Ausnahme, und auch nur aus dem Grunde, weil Sie selbst Arzt sind. Aber bedenken Sie wohl, daß Sie kaum imstande sein werden. . . Es ist Ihr Fräulein Braut. . .“ „Ich bin bereit.“ „Gut denn. Bleiben Sie so lange bei mir, bis wir gerufen werden.“

Indessen waren die Vorbereitungen zur Operation beendet. Die Krante wurde wieder in die feuerrote Decke

gehüllt, sorgsam auf die Waage gelegt, dann in den Operationsaal Nr. 7, den größten, hinaufgetragen und hier, nach reichend von Wasser, auf einen mit gelbem Wachstuch behangenen Tisch gelegt. Das Präparat des Operierten war um sie befestigt. Er machte ihr eine Morphiumeinlösung in den linken Oberarm. Aber die Müdigkeit wollte nicht gleich kommen. Sie sah und hörte alles um sich her. Viele Gläubiger verbeilten Tageshälte. Heber einer Lampe, wie beim Haarfriseur, wurde eine Jange beigemacht. An den Wänden plätscherte im Becken das Wasser. Auf den zwei Zoll tiefen, gläsernen Fensterbänken und auf den gläsernen Vorhängen lagen in peinlicher Ordnung und in peinlicher Sauberkeit Hunderte von Messern, Jangern, Klappern, Nähnennern, Messern, Scheren, Verbandzeug, Eiterbecken, Waage, große Haufen mit Sublimatwasser, alles war in reichlicher Maße vorhanden. Eine kleine, dunkle, dreieckige Pfanne und eine Guttaperchamasse zeigten sich auf einem kleinen Sonderbrett. Die Pfanne enthielt eine Flüssigkeit von weißer Farbe: Chloroform.

Die Wärter und Wärterinnen hatten sich bis über die Knöchel reichende Gummihandschuhe angezogen: bald wird sich der feineren Fußboden in einen See verwandeln. Auf den Sänen, leiter auch die Verze, trugen alle achtzigste Knosmüornisse: daß kein Staub in die Wunden falle. Immer wieder wusch sich alles die Hände. . . Der erste Wärter tauchte einen Wund mit den folgenden. Dann verschwand er, um gleich darauf mit den folgenden wieder einzutreten. Dies, ohne Kopf, trugen die Gendärnelt hoch aufgetrieben. Ein ganz klein wenig hatte dies alles Ähnlichkeit mit den Vorbereitungen zu einer großen Schwefelsäure.

Der Herr verbeugte sich vor der Krante und stellte ihr dann allerdings ein wenig unbehilflich, die gelblich gefärbenen Handschuhe vor. Ihr Verlobter, so war verabschiedet, sollte erst eintreten, wenn sie in der Vorhalle lag.

Man trat der Herr ihr zu Füßen. Die Wollentien verteilten sich, der große Belegte bittet um Begegnung, wie die Kanone um ein Gefäß. Ein Wund zuckeln dem Leiter und seinem Famulus, dessen Augen unaussprechlich um die Krante hingen. . . „Wollen Sie recht eilen. . . Bitte langsam zu gehen. . .“ Wieder ein Blick zum Oberarzt hinüber. Ober sagte: „Herrich!“ Die feuerrote Decke fiel. In diesem Augenblick trat der Verlobte in den Saal. Ein scharfer Sturzlicht des bösen Nordwestes, der sich aufgemacht hatte, rüttelte an den Fenstern.

Gerade vom Himmel in die Höhe hinunter sank eine Götin die Kunst. Die Kunst des großen Helios, den großen Helios, des Baumeisters, des Wollfiers. Tritt tritt und besondere Geschicklichkeit hinzu, wird der Künstler zum Meister.

Es herabst Grabesstille. Der Sturm, der in die Fenster gesehen, hatte sich entsetzt rauh entfernt. Vom nächsten Stützpunkt löste sich ein Wund.

Der Meister war an seinem Werk. Das Auge erglänzte ihm in ruhiger Schöndheit.

Zwei Wollfienten hielten mit kleinen Garten die Wappen auseinander. Umgebenert konnte der Herr arbeiten. Man hangen keine Kommandos, ruhige, hell, sicher, immer nur eine einzige Worte. Zwei Verze hielten die Waage der Krante, die anderen hingen, um das Versäufliche blüsigeln von den Fensterbänken zu holen.

Was dem blüsigeligen Knoden floß Eiter und Schmutz in großer Menge. Ein durchdringender Geruch verweilte sich im Saal, ein Verwundungsgeruch: zwei Wärter und drei Wärterinnen mußten sich für Schanden an die Wand lehnen. Alle Abtrien wurden blü. Nur er, der Meister, blieb unerschüttert.

Der Verlobte der jungen Dame stand nach wie vor abseits. Aus dem Arzte, so sehr er doggen kämpfte, kam der Mensch zum Vorschein. Eine unbehilferliche Wödrung flutete ihm durchs Herz, und oft mußte er seine ganze Kraft zusammennehmen. Dann kam ihm, ohne daß er sich

Berechnung geben konnte, ein kaltes Get. . . und in diesem Augenblick betäubte ihm der Geruch. Er fiel ohnmächtig nieder, um erst, als alles vorbei war, wieder zu erwachen. Der Meißel, der Hammer leiten sich an die entzündete Stelle. Es klangen die Schläge, feste, schnelle Hammer-schläge. Wie der Bildhauer an dem Iteberflügeligen einer Statue hämmert, so klang der große Meißel. Sein Schlag lag ruhig auf dem Knochen, die Hand schlug wie auf einen gleichgültigen Stein.

Endlich war alles vorbei. Wie aus einem Gewirre von Schlägen erwachte das junge Mädchen. Sie hatte nicht den geringsten Schmerz verspürt. Himmel, und desto erinnerte sie sich deutlich, hatte sie gefühlt, daß ihr die warme Frühlingsluft durch den Rücken schien — da war sie gebrannt worden. Und einmal hatte einer Krante gepölpelt auf ihrem Rücken; es war eine sanfte, wühlende Bewegung, die sie gepölpelt hatte — da war sie gewöhnt worden.

Auf dem Eise war die schöne Braut gefallen. Während hatte sie sich erhoben; auch nicht den geringsten Schmerz hatte sie empfunden. Ja, nicht einmal ein blaues Zittern war geblieben. Aber plötzlich, nach Worten, empfand sie ein heftiges Schneiden in der linken Schulter. Der Gausarzt hielt es für eine Erfüllung, und in der Tat, noch weniger Zagen schien alles vorbei zu sein. Unmöglich aber fiel ihr auf, daß sie nicht den Rücken gerade halten konnte. Zuerst erzählte sie niemand davon. Als ihr aber das Wollfient immer bedauerlicher wurde und sie fortwährend leichte Schmerzen fühlte, wurde obermals der Gausarzt herangezogen. Dieser, nun englisch geworden, rief den beärgelten Operateur zur Hilfe. Das lag ihm klar, daß seine Patientin eine Eitermale befiel.

Und der große Meister, der den inneren Menschen kannte wie das Innerste seiner Lippe, erkannte die Ursache sofort.

Schon für den folgenden Tag bestimmte er die Schöndung. Als er aber, wie von Irrsinn getrieben, noch einmal bei der Krante Operation war, ordnete er schon für die nächsten Stunden die Operation an.

Zum erstenmal nach dem Ereignis sah an ihrem Bett ihr Verlobter. Er hatte ihr einen Korb voll dunkelroter Rosen mitgebracht und ihr diesen wie in fremdlichem Übermut über die weiße Bettdecke gestreut. Aber als er nun die abgemagerten Hände in die leichten nagen, empfand er, er konnte sich wieder keine Rechenhaft deshalb geben, einen leisen Anflug des Widerwillens, des Efels.

Er, von denen die Verze es wie ein Wunder betrachteten, daß sie lebte, erhobte sich von Tag zu Tag. Die Wunden, durch eine zweite Operation unterst, schlossen sich mehr und mehr. Die ausgegelmete Pflege im Krankenhaus tat das ihrige. Aber je weiter sie wieder fröhler im Leben aufstauete, um so mehr konnte sich ihr Verlobter einer steigenden Wödrung gegen seine Braut nicht erwehren. Ein ihm nicht Erklärbares, das ihn wie mit starken Gafen langsam von ihrem Bette wegzog, lüchte er verzehens zu überwinden. Eines Tages, schon war die Iteberbedingung ins elendliche Haus beschlossene Sache, als er ins Krankenhaus ging, war es ihm kaum noch möglich, die Tür zu ihrem Zimmer zu öffnen. Sie lagte, eine schöne Wöle in der Hand gehalten, ihn glühdlich an. Er aber, von Dämonen getrieben, wagte es nicht, zu ihr zu treten. Er sammelte ungeschickt Entschuldigungsmonie und sagte ihr endlich ohne jede Rücksicht, daß es ihm nicht mehr möglich sei, an der Verlobung festhalten zu können, daß er . . .

Und dann war er verschwunden.

Die Krante lag zuerst wie vom Schläge gerührt. Dann begannen ihre Finger heftig die Wöle zu zerflicken. Ihre Krante begann einen Zummel: leise lütelte sie um und an der linken Seite des halben Gesichtens. Wödrung freute sie die Rosenblätter über ihre Haupt und sich dann mit großer Gewalt die Verbände ab. Die Wöle war zerflickt

blutend, langsam sie aus dem Saal und sah die Schwester. Dann und ward sich hinunter auf den liegenden gestülpten Boden. Sie gestimmte sich den Schädel und war auf der Stelle tot.

Den Verze blieb ihr Wahnsinnsanfall ein ewiges Rätsel. Der Verlobte verstand schon am nächsten Tage aus der Stadt. Jeder fand dies natürlich. Er löst die Sommerzeit meinte: „Ja, ja, das hätte ich auch so gemacht“; obgleich er sicher dem Gaus gefolgt wäre.

Es gibt Schimmungen und Empfindungen, deren Wirkung uns völlig unklar ist. Es werden Beschämme begeben, die nie ergründet werden können. Gatte in dieser Zeit das elendliche Bild und der furchtbare Geruch des stehenden Eiters den ersten Anstoß gegeben?

### Kulturbilder aus Tripolis.

Tripolis ist ein Ort am Rand der Gegend. Die fruchtbarsten Strecken weichen mit den besten ab, nach heftigen Regengüssen blüht und frucht es auf dem bebauten Boden in krophischer Heppigkeit, aber dann verelert und verodert die Vegetation unter freiem Himmel, besten Blatt am Tage monatelang durch keine Wöle gemindert wird. In einem Tage ist die größte Ernte mit Iteberflüß, im folgenden Wödrungs und Sumpferoset. Und wie das Land selbst, so bieten auch die Bewohner in ihrem Charakter die größten Anomalie war, in einem Augenblick gelütert und offenerzig, im anderen herabwürdig, habgierig und grauam; bald sanftmütig und träge, bald wild und unbrüglum im Entzogen der größten Leidwerden. Unter gewöhnlichen Umständen von höchstem Gleichmut, läßt sich der verwilligste Arbeiter seine Glaubensgenossen in anderen Teilen der Erde, durch einen Wanderarbeiter leicht zu fränkenslosem Jamais auszureisen. Von Natur ist er Romade und füllt sich deshalb im allgemeinen in Zeiten woher als in Säulen. Der amerikanische Forscher Zurlong, der Land und Leute aus eigener Beobachtung kennt, sagt dem Tripolitaner in seinem Bude „Der Lorzog der Sahara“ nach, er sei so gehemmsvoll und veränderlich, wie der Flughaun um ihn herum.

Die Natur der weichen Welt hat die eingeborene Bevölkerung dieser arkanischen Provinz des türkischen Reiches kaum befeht. Zurlong glaubte sich auf alttestamentarischen Boden verlegt, wenn er die überlichen Bewohner in ihren höchsten Beschäftigungen beobachtete. In der Vorbereitung der Felder ist seit Jahrhunderten kaum eine Veränderung eingetretet, der Natur selbst wird die größte Sorge überlassen. Wenn der Himmel gnädig ist und Regen in genügender Menge spendet, läßt der Acker mit seinen natürlichen Fruchtbarkeit es an einem reichen Erfolg nicht fehlen, aber die schlechten Jahre überwiegen doch wegen der häufigen Dürre um mehr als das Doppelte die guten. Kaum die Hälfte des anbaufähigen Bodens befindet sich unter dem Pfluge. Nicht allein aus angeborenem Mangel an Taktkraft, sondern auch aus dem Gefühl der Entmutigung verzichtet der Bauer darauf, sein Feld zu erweitem; er weiß, daß jeder Acker, selbst seiner Ernte ohne Gnade dem Wüchser oder dem Steuereheber anheimzufallen würde. Das heimlich erpante Feldkapital ist nicht befest und sicherer als im Silber schmelz seiner Frau anlegen zu können. So sieht man im Innern des Landes an den Brunnen Frauen den Wödrungen schöpfen, die buchstäblich unter der Last ihrer schweren Wödrungen Spangen und Gebänge, die sie auch bei der Arbeit nicht ablegen, gebeugt werden. Die Silbergläubigen sind am besten darüber unterrichtet, ob das Landvolk unter glühenden ober unglühenden Verhältnissen lebt. Ist die Ernte reichlich ausgefallen, dann können sie mit Sicherheit auf viele Säure rechnen. In Jahren des Wödrunges aber finden sich die Bauern bei ihren als Silberverrenter ein, wie schwer sie sich auch von ihren Schätzen trennen. Im Jahre 1900, in welchem der Ertrag des Bodens so gut wie alles zu wüdrigen Acker ließ, wurde aus Tripolis nach Frankreich eine nicht geringe Menge Silbers ausgeführt, daß aus eingeschmolzenen einjährigigen Schmelzungsstücken hergestrich.

**August Jacobs**  
 Wilhelmshaven, Dänemarkstr. 192  
 Baat, Wilhelmshavenstr. 29  
 Spezialhaus für  
 Fabrik- u. Maschinenbau, Autos  
 Ersatzteile, Reparaturwerkstätte

Den Einkauf von Reparaturteilen,  
 nur die ersten Plätze!

**"Siegerin"**  
**"Palmaro"**  
**"Mohra"**

**Erscheint dreimal wöchentlich**

**Brauereien**  
**Brauerei Norden**  
 Firma Gebr. Paak, Inh. Meier, Paul  
 Engländerstr. 10 und 12, 13, 14  
 Fischb., Orig.-Brewery-Bier

**Cigarrenhandlung**  
 Arnold Basse, W. Haven, Kienardt, 101  
 R. W. Koch, Fischb., 101  
 Ch. Paak & Co., W. Haven, Kienardt, 101  
 P. Strauchmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Bezugsquellen-Verzeichnis**

**Kolonialwaren**  
 W. H. Müller, W. Haven, Kienardt, 101  
 J. B. Harms, W. Haven, Kienardt, 101  
 Carl Paak, W. Haven, Kienardt, 101  
 Min. Remmers, W. Haven, Kienardt, 101  
 E. W. Wilkens, W. Haven, Kienardt, 101

**Möbelmagazine**  
 J. H. Emsen, W. Haven, Kienardt, 101  
 G. Michels, W. Haven, Kienardt, 101

**Musikwaren**  
 G. Lehmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Obst u. Gemüse**  
 E. Becker, W. Haven, Kienardt, 101  
 J. Hoffmann, W. Haven, Kienardt, 101  
 G. W. Wilkens, W. Haven, Kienardt, 101

**Den Lesern bei Einkäufen auf's Beste empfohlen**

**Möbelmagazine**  
 J. H. Emsen, W. Haven, Kienardt, 101  
 G. Michels, W. Haven, Kienardt, 101

**Musikwaren**  
 G. Lehmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Obst u. Gemüse**  
 E. Becker, W. Haven, Kienardt, 101  
 J. Hoffmann, W. Haven, Kienardt, 101  
 G. W. Wilkens, W. Haven, Kienardt, 101

**Empfehlensw. Rest.**

**Herrn Schiller**, Oberländer Hof  
**Herrn Schiller**, Oberländer Hof  
**Herrn Schiller**, Oberländer Hof

**Schirme u. Stöcke**  
 G. Stockmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Schuhwaren**  
 G. Stockmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Arb.-u. Berufskleid.**  
 Th. Jacobsen, Emswörden  
 Stegmann & Junfer, Emswörden  
 Grosse Bierhallen, Emswörden

**Automat-Restaur.**  
 W. Varnitz, Emswörden  
 Grosse Bierhallen, Emswörden

**Bäckereien**  
 Banter Mühle u. Brotfabrik  
 I. H. Harms, Emswörden  
 G. W. Wilkens, Emswörden

**Gelegenheitskäufe**  
 W. Koch, Fischb., 101

**Getreidehandlung**  
 D. S. Schömann, W. Haven, Kienardt, 101

**Glasereien**  
 W. H. Müller, W. Haven, Kienardt, 101

**Glas, Porzellan**  
 J. Chr. Carstens, W. Haven, Kienardt, 101

**Damen-Konfektion**  
 B. H. Böhrmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Fahr-, Nähmasch.**  
 Paul Fischer, Heppens, Emswörden, 22

**Herren-Artikel**  
 L. Gerdes, W. Haven, Kienardt, 101

**Herren-Knab.-Gard.**  
 G. Cordes, W. Haven, Kienardt, 101

**Herren-Mafaschn.**  
 M. Kadel, W. Haven, Kienardt, 101

**Kohlen-Holzhandl.**  
 Folkert Wilken, W. Haven, Kienardt, 101

**Wilh. Stehr, Wilhelmshaven**  
 (vorm. Gebr. Mencke)

**Putz- u. Modewaren**  
 E. Estmer, W. Haven, Kienardt, 101

**Empfehlensw. Rest.**  
 J. H. Emsen, W. Haven, Kienardt, 101

**Uhren, Goldwaren**  
 Georg Frerichs, W. Haven, Kienardt, 101

**Wäsche-Ausrüst.**  
 W. H. Müller, W. Haven, Kienardt, 101

**Weine, Spirituosen**  
 W. H. Müller, W. Haven, Kienardt, 101

**Schuhwaren**  
 G. Stockmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Schuhbesohlanst.**  
 W. V. Soerles, W. Haven, Kienardt, 101

**Schreibwaren**  
 Wilhelm Emsen, W. Haven, Kienardt, 101

**Stahl-, Eisenwaren**  
 H. H. Radebusch, W. Haven, Kienardt, 101

**Tapeten, Linoleum**  
 H. Paanbacher, W. Haven, Kienardt, 101

**Betten, Bettfedern**  
 Georg Aden, W. Haven, Kienardt, 101

**Brauereien**  
 Theodor Fekhter, W. Haven, Kienardt, 101

**Friseur, Parfüm.**  
 Emil Glöckner, W. Haven, Kienardt, 101

**Farben, Lacke**  
 W. Paanbacher, W. Haven, Kienardt, 101

**Färb-, Wäschereien**  
 Dampfwaschanstalt Edelweiss  
 Aden u. W. Haven, Inh. H. Irs

**Fleisch-, Wurstwar.**  
 Carl Ahrens, W. Haven, Kienardt, 101

**Herren-Artikel**  
 L. Gerdes, W. Haven, Kienardt, 101

**Herren-Knab.-Gard.**  
 G. Cordes, W. Haven, Kienardt, 101

**Herren-Mafaschn.**  
 M. Kadel, W. Haven, Kienardt, 101

**Kohlen-Holzhandl.**  
 Folkert Wilken, W. Haven, Kienardt, 101

**Wilh. Stehr, Wilhelmshaven**  
 (vorm. Gebr. Mencke)

**Putz- u. Modewaren**  
 E. Estmer, W. Haven, Kienardt, 101

**Empfehlensw. Rest.**  
 J. H. Emsen, W. Haven, Kienardt, 101

**Uhren, Goldwaren**  
 Georg Frerichs, W. Haven, Kienardt, 101

**Wäsche-Ausrüst.**  
 W. H. Müller, W. Haven, Kienardt, 101

**Weine, Spirituosen**  
 W. H. Müller, W. Haven, Kienardt, 101

**Schuhwaren**  
 G. Stockmann, W. Haven, Kienardt, 101

**Schuhbesohlanst.**  
 W. V. Soerles, W. Haven, Kienardt, 101

**Schreibwaren**  
 Wilhelm Emsen, W. Haven, Kienardt, 101

**Stahl-, Eisenwaren**  
 H. H. Radebusch, W. Haven, Kienardt, 101

**Tapeten, Linoleum**  
 H. Paanbacher, W. Haven, Kienardt, 101

**Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.**

**Vergnügnngs-Anzeiger.**  
 Sonntag den 15. Oktober.  
**Colosseum, Rüttringen.**  
 Heute Sonntag:  
**Oeffentl. Tanzmusik.**  
 Anfang 4 Uhr nachm.  
 Hierzu ladet ein H. Susbauer.

**Odeon.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball.**  
 Es ladet freundlich ein  
 H. Fischer.

**Schützenhof.**  
**Große Tanzmusik.**  
 Wöchentlich Blas- u. Streichmusik.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 K. Görlissen.

**Zum Banter Schlüssel.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer Ball.**  
 Wagnerschmer Familien-Kaufhall.  
 Es ladet freundlich ein  
 Renold Carstens.

**Sedaner Hof.**  
 Heute sowie jeden Sonntag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 E. Mammen.

**Tonndelcher Hof**  
 Heute Mittwoch:  
**Oeffentl. Tanzmusik.**  
 Hierzu ladet ein J. Wolmann.

**Neuengroden.**  
 Jeden Sonntag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
 Es ladet freundlich ein  
 J. Stahmer.

**Zur Stadt Heppens.**  
 Heute Sonntag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
 Es ladet freundlich ein  
 H. Dekena.

**Concordia, Neue Strasse 2.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball.**  
 Es ladet freundlich ein  
 Titus v. Hove.

**Sander Hof.**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzmusik**  
 wozu freundlich einladet  
 J. S. Hoffks, Sande.

**Ostiemer Hof.**  
 Heute Sonntag:  
**BALL.**  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 B. Jacobs.

**Sadewassers Tivoli.**  
 Heute sowie jeden Sonntag:  
**Oeffentlicher Ball.**  
 Anf. 4 Uhr. Gut begleitet Orchester! Anf. 4 Uhr.  
 Um regen Besuch bittet freundlich  
 H. Sadewasser.

**Hemelinger Bierhalle.**  
 Gute Weibum- und Zählerstraße.  
 Heute Sonntag: **Großer Preis-Stat.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet freundlich ein  
 Arend Frerichs.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**  
 Filiale Rüttringen-Wilhelmshaven.  
 ::: Einladung :::  
 zu dem am Freitag den 20. Oktober in Sadewassers  
 Tivoli stattfindenden

**7. Stiftungs-Fest**  
 bestehend in Konert, Redere, turnerischen  
 Aufführungen, Theater u. nach. Festen.  
 Unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiter-Zumvereins  
 Germania und des Theatervereins Sophomus und Scherz.  
 Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr abends.  
 Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.  
 Damen frei. Einen angenehmen Abend verwehend,  
 bittet um zahlreichen Besuch  
 Des Festkomitee.

**Weltbekannt schon seit 15 Jahren!**  
**Edelweiss-Fahrrad ist gut und billig!**  
 Sämtliche Druckarbeiten liefert Paul Nigg & Co.

**Metropol-Theater Varel.**  
 Neuer Spielplan, unter anderem:  
**Der schwarze Traum.**  
 Minodrama in drei Akten. — In der Hauptrolle die Kopenhagener  
 Hoftheaterspielerin Frä. Rosa Nielsen, die bedeutendste Schauspielerin  
 der ganzen Welt für die Kinematographie.  
 Spieldauer 1 1/2 Stunden. : Anfang 5 Uhr.  
 Sonntag, 15. Oktbr., nachm. 4 Uhr:  
**Großer Preis-Stat.**  
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein  
 Wilh. Halweland, Grenzftr.

**Kaiserkrone.**  
 Sonntag:  
**Große Tanzmusik.**  
 Wöchentlich  
 Blas- und Streichmusik.

**Elysium Neuende.**  
 Große Tanzmusik  
 wozu freundlich einladet J. Hoffers.

**Nordsee-Station, Neuengroden.**  
 Sonntag den 15. Oktober:  
**Tanzfränzchen:**  
 Hierzu ladet febl. ein Fr. Reising.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**  
 Filiale Rüttringen-Wilhelmshaven.  
 ::: Einladung :::  
 zu dem am Freitag den 20. Oktober in Sadewassers  
 Tivoli stattfindenden

**7. Stiftungs-Fest**  
 bestehend in Konert, Redere, turnerischen  
 Aufführungen, Theater u. nach. Festen.  
 Unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiter-Zumvereins  
 Germania und des Theatervereins Sophomus und Scherz.  
 Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr abends.  
 Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.  
 Damen frei. Einen angenehmen Abend verwehend,  
 bittet um zahlreichen Besuch  
 Des Festkomitee.

**Metropol-Theater Varel.**  
 Neuer Spielplan, unter anderem:  
**Der schwarze Traum.**  
 Minodrama in drei Akten. — In der Hauptrolle die Kopenhagener  
 Hoftheaterspielerin Frä. Rosa Nielsen, die bedeutendste Schauspielerin  
 der ganzen Welt für die Kinematographie.  
 Spieldauer 1 1/2 Stunden. : Anfang 5 Uhr.  
 Sonntag, 15. Oktbr., nachm. 4 Uhr:  
**Großer Preis-Stat.**  
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein  
 Wilh. Halweland, Grenzftr.

**Schütting :: Varel.**  
 Sonntag den 15. Oktbr.:  
**BALL.**  
 Hierzu laden freundlich ein  
 Dorders & Kunze.

**Restaurant Abrahams.**  
 Freitag, den 13.,  
 Sonnabend, den 14., Sonntag  
 den 15. Oktober:  
**Großes groß. Schlachtfest**  
 verbunden mit  
 musikalischer Unterhaltung  
 bis 3 Uhr nachts.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
**Heinrich Rixen**  
 Bremer u. Wischerhöfstr.-Wk.

**Volksküche Rüttringen**  
 Montag: Kuchen mit Milch.  
 Dienstag: Reis mit Rindfleisch.  
 Mittwoch: Gebe Erden mit  
 Schweinefleisch.  
 Donnerstag: Erden u. Wurzeln  
 mit Schmelzfleisch.  
 Freitag: Kartoffelsuppe u. Wurst  
 Sonnabend: Panier Rehmer mit  
 Speck.

**VARIETE THEATER**  
**ALPHE**  
 Heute Sonntag:  
**2 Vorstellungen**  
 Nachm. 4 Uhr:  
 Bei kleinen Preisen.  
 Abends 8 Uhr:  
 Gala-Vorstellung.

**Variété Metropol.**  
 Gastspiel des Rötter  
 Variété- und Burlesken-Ensemble  
 Direction: W. Unger.  
 Heute Sonntag: Zwei große  
 Vorstellungen.  
 Anfang 4 nachm., 8 Uhr abends.  
 Es gelangt u. a. zur Aufführung  
**Tänzes auf dem  
 Witwenball und Tänzes  
 als Produzentenhänder.**  
 Metropolins mit neuen Bildern.  
**Die große Kasse** (Wurst u.  
 Fleisch) erhalten im Geg. Wein-  
 abgabe. Kassaeröffnung 10, 11.

# Trinkt „Lebensquell“

extraktreich, alkoholfarm, daher außerordentlich nahrhaft und verdümmlich.

Ostfriesische Aktien-Brauerei.

Niederlage: Rüdstringen 1, Adolfsstrasse 20. Teleph. 270.

Zu haben auch in Wirtschaften, Kolonialwarenen u. Weinhandlungen. Man verlange ausdrücklich „Lebensquell“.

# „Klischees“

bitten wir, nach Ablauf des betreffenden Inseritionsauftrages baldigt wieder abfordern zu wollen.

Expedition des Nordd. Volksblattes.



## Persil

Zwei Frauen wissen immer mehr wie Einzel Von Persil aber wissen Millionen, daß es für die **Hauswäsche** nichts praktischeres gibt, als Persil, das unübertroffene, selbsttätige, unschädliche Waschmittel! Unerreicht in Wasch- u. Bleichkraft, einfach in der Anwendung u. billigst im Gebrauch.

Garantiert unschädlich. Echtheitlich nur in Original-Paketen.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

### Henkel's Bleich-Soda

**Banter Konsum- u. Sparverein**  
e. G. m. b. H. Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

## Großes Lager in Kochherden

Schwere gusseiserne teilsche Dauerbrandöfen von 16 Wt. an, Stubenöfen von 7 Wt. an, Stubenöfen mit Kochenrichtung von 25 Wt. an, Blech- und Wapstestel, Ofenrohr, Ofenrote, Ofenringe, Zorf- und Kohlenkasten in nur prima Ware

— empfiehlt —

**L. H. Hinrichs, Schortens.**

•• Klosett-Anlagen ••  
**Be- und Entwässerungs-Anlagen.**  
Musterlager in unseren Ausstellungsräumen.  
**Gaswerke Wilhelmshaven-Bant.**  
Installations-Abteilung:  
Rooststrasse 92. Fernruf 1188.

**Tier-Ausstopferei**  
von **Förster, Rüdstringen, Mittelfeldstr. 9**  
empfiehlt sich zum Ausstopfen von Tieren aller Art. Arbeiten von Stülchen, Zinshöfen, Vögelchen und Kallfellen von Gewölgen etc. G. H. Hinrichs, naturwahrer Zustellung. Alle Arbeiten werden mit größter Sorgfalt ausgeführt. Mögliche Preise.

## Bildungs-Ausschuss Oldenburg-Ostfriesland. Zentrale Rüdstringen.

# 7 wissenschaftliche Vortrags-Kurse.

Thema: Wert und Mehrwert.

(Nationalökonomischer Kursus über die Marx'sche Wert- und Mehrwerttheorie.)

Redner: Herr Schriftsteller **Franz Laufkötter, Hamburg.**

Die Kurse finden in folgenden Orten statt:

Ort	Datum	Ort	Datum	Ort	Datum
<b>Delmenhorst:</b>	Donnerstg. 19., Mittwoch, 25. Okt. Freitag, 3. Nov., im Oldenburger Hof (M. Sittig).	<b>Oldenburg:</b>	Sonnabend, 21., Freitag, 27. Okt., Sonntag, 5. Novbr., im Gewerkschaftshaus, Kurwickstr.	<b>Rüdstringen:</b>	Montag, 23. Okt., Mittwoch, 1. Nov., Dienstag, den 7. Novbr., in Sadelwässers „Tivoli“.
<b>Nordenh.-Emswarden:</b>	Freitag, 20., Donnerstag, 26. Okt., Sonnabend, 4. Nov., b. J. Kohners, Nordenham.	<b>Emden:</b>	Sonntag, 22., Dienstag, 31. Oktbr., Montag, den 6. Novbr., im Hotel „Bellevue“.	<b>Varel:</b>	Dienstag, 24. Oktbr., Donnerstag, 2. Nov., Mittwoch, 8. Nov., im Oldenburger Hof (Meyer).

**Leer:**

Sonnabend, 25. Oktober, bei Fischer, Wöhrdestrasse.

**Beginn in allen Orten abends punkt 8.30 Uhr.**

**Kartenpreise:** Delmenhorst 50 Pf. für drei Abende, 20 Pf. für einen Abend; Nordenham dergleichen; Oldenburg dergleichen; Emden je Abend 20 Pf.; Rüdstringen für alle drei Abende 40 Pf.; Varel für alle drei Abende 60 Pf.

Die Eintrittskarten sind von jedem Teilnehmer der Kurse deutlich und ordnungsgemäß auszufüllen und werden dieselben am ersten Vortragsabend gegen Aushändigung einer Kontroll-Nummer einbehalten. — Das Rauchen ist nicht gestattet. — Der Anschluss bietet die Arbeiterschaft an den betr. Orten um recht rege Beteiligung im eigenen Interesse und um strenge Beachtung der notwendigen Anweisungen.

## Auf Teilzahlung!

### Möbel

Spezialität:  
**Ganze Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie  
Schlafzimmer  
Küchen  
Wohnzimmer  
in grösster Auswahl und jeder Ausführung  
unter günstigsten Zahlungsbedingungen.

### Betten

Einzelne Möbel  
Kleiderschränke, Vertikos  
Kommoden, Sofas  
Küchenschränke, Tische  
Spiegel  
schon mit Anzahl. von 5 Mk. an.  
Teppiche, Gardinen  
Roulaux, Bettvorleger  
Uhren, Bilder etc.  
wöchentl. Abzahlung 1.— Mk.

# Lücke & Co.

Nordenham, Hansingstrasse 4.

Herren- und Knaben-Garderoben  
Damen-Konfektion neuester Moden

## Sie sparen

jährlich an Ihrer Kohlenrechnung, wenn Sie mit **Winters Germaul-Oefen und Herden** Ihre hauswirtschaftlichen Obliegenheiten erledigen, ganz ungeachtet der Ihnen entstehenden Annehmlichkeiten, Einfachheit der Bedienung, stete Betriebsbereitschaft, kein Russ, keine lästige Hitze, kein Schmutz und kein Material-Transport sind die wichtigsten Vorteile der Gasbenutzung zum Kochen etc.

Gaskocher je nach Grösse und Ausführung von Mk. 3.50 an.

•• Auf Wunsch mietweise. ••  
Monatsmieten von 10 Pf. an.  
Ankünfte unverbindlich durch die  
**Gaswerke Wilhelmshaven-Bant.**  
Installations-Abteilung: Fernruf 1188



Verkaufe prima  
**Dobbermänner**  
mit In Stammbaum (Stägerkat)  
**Soelich, Rüdstringen,**  
Verl. Bismarckstr. 126.

**Prima Fleisch-Extrakt**  
lose und in Gläsern  
**à 50 Pf. u. 1 Mk.**  
empfiehlt  
**O. Hammer, Königstr. 54.**

**Betten**  
allerbeste Qualitäten  
kaufen Sie billig bei  
**J. H. Frerichs**  
Ed. Mittel- und Börsenstr.

**Schürzen**  
tadellosere Stih, unter Stih  
und beste Raharheit  
empfiehlt billigst  
**Martha Kappelhoff**  
Ed. Roost- u. Teichstr.

**Dr. Ad. Meiers Sanatorium**  
Wormen, Rüdstringenstr. 1.  
Spezialbehandlung von Haut-  
**Lupus, ang. Krebs,**  
Nephritiden, Hauttuberkulose, H-  
feln, Hautgeschwülsten, ohne Ope-  
ration nach eigen. langjähr. experim.  
Methode. — Fernst. Behandlung  
Wesentl. 1000 Mark. Prospekt und  
ausführliche Beschreibung frei.

**Caschenseerzeug**  
allernuechte Seifen, von 55 Pf. an.  
**Taschenlampen**  
große Auswahl, kompl. von 65 Pf. an.  
**Grammophone**  
sehr deutl. Spielens, u. 15.25 Wt. an.  
**Schallplatten**  
neueste Schläger, 25 cm, doppelt-  
seitig, Stüch 2.00 Wt.

**Fahrräder**  
komplett mit Garantie  
von 45.00 bis 75.00 Mark.  
Kettflüchler, Ia, u. 2.50 Wt. an.  
Zausfedern, Ia, von 2.50 Wt. an.  
Carbid, 100 45 Pf.

**Ed. Schaub**  
Rüdstringen, Börsenstr. 25.

**Künstliche Zähne**  
von 2 Mark an, tadellosere Stih  
und Gebissan garantiert.  
Arbeiten von mir nicht ge-  
fertiger und schmerzhafter  
Gebisse, sowie Reparaturen  
sofort.

**Plomben, Kronen und Brücken**  
billigst.  
Vorbehandlung bei notwendigem  
Jahresan gratis.  
Kettanlung gefaltet.  
**Fritz Rosenbusch, Verh.**  
Bismarckstr. 32, I.

Kaufe gebrauchte  
**Möbel Stück e**  
zu hohen Preisen.

**W. Jansen, Rüdstringen**  
Bismarckstr. 4. Telephon 697.

**Gründlichen Unterricht**  
im Zeichnen, Aufschneiden, Schrei-  
den u. Gerieren nach preisgüt.  
Methode. Monatl. Kurs d. 10 Pf.  
Titel, Unterricht 12 Wt. Schülern  
arbeiten für sich. 10. Schüler  
miete u. halbjährl. Preis. (Sommer  
lich tag melde); für letztere 4 Wt.  
pro Monat. Exterrenkurs f. Frauen.  
**Widmische Fachschule von**  
**N. Hachmeister, Rüdstringen,**  
Verl. Börsenstr. 16.

Verkaufe ständig aus bester  
Edeln erhaltene  
**Herren- Damen- und Kinder-**  
**garderobe, low. neue Anzüge**  
zu den denkbar billigsten Preisen.  
**Franz Haller, Rüdstr., Mittelstr. 35.**  
**Kmündbet. billig zu verkauf.**  
ein fast neues Herren- und  
Tanzred.  
Mittelstr. 23, part. 10.